

Ifz  
raumberg  
gumpenstein

Lehr- und Forschungszentrum  
Landwirtschaft  
[www.raumberg-gumpenstein.at](http://www.raumberg-gumpenstein.at)

# 19. Wintertagung



Intensivierung?  
Ja, aber nachhaltig!

raum  
gum

24. und 25. Jänner 2013  
Aigen im Ennstal  
Puttererseehalle



[www.raumberg-gumpenstein.at](http://www.raumberg-gumpenstein.at)

# Bericht

über die

## 19. Österreichische Wintertagung 2013 für Grünland- und Viehwirtschaft

zum Thema

### Intensivierung? Ja, aber nachhaltig!

24. und 25. Jänner 2013

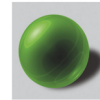
Aigen im Ennstal

**Organisation:** Univ.-Doz. Dr. Karl Buchgraber, Theresia Rieder, Isabella Hierz, Lehr- und Forschungszentrum für Landwirtschaft Raumberg-Gumpenstein, 8952 Irdning, Tel.: +43 3682 22451-317, Fax: +43 3682 22451-210, E-Mail: [theresia.rieder@raumberg-gumpenstein.at](mailto:theresia.rieder@raumberg-gumpenstein.at)

**Veranstalter:** Ökosoziales Forum Österreich, Lehr- und Forschungszentrum für Landwirtschaft (LFZ) Raumberg-Gumpenstein, Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Grünland und Futterbau (ÖAG), Zentrale Arbeitsgemeinschaft österreichischer Rinderzüchter (ZAR)

**Kosten pro Tag:** € 15,- Raiba Irdning, Konto-Nr.: 3.141.413, BLZ 38113, IBAN: AT383811 300003141413, BIC: RZSTAT2G113

**60.**  
**WINTER**  
**TAGUNG**  
21. bis 25. Jänner 2013



lfz  
raumberg  
gumpenstein

Lehr- und Forschungszentrum  
Landwirtschaft  
[www.raumberg-gumpenstein.at](http://www.raumberg-gumpenstein.at)



lebensministerium.at



## IMPRESSUM

### *Herausgeber*

Lehr- und Forschungszentrum für Landwirtschaft  
Raumberg-Gumpenstein, 8952 Irdning  
des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft  
Umwelt und Wasserwirtschaft

### *Direktion*

Prof. Mag. Dr. Albert Sonnleitner und Mag. Dr. Anton Hausleitner

*Für den Inhalt verantwortlich*  
die Autoren

### *Redaktion*

Univ.-Doz. Dr. Karl Buchgraber  
Institut für Pflanzenbau und Kulturlandschaft

### *Layout*

Isabella Hierz

### *Druck, Verlag und © 2013*

Lehr- und Forschungszentrum für Landwirtschaft  
Raumberg-Gumpenstein, 8952 Irdning

ISSN: 1818-7722

ISBN: 978-3-902559-89-0



# Programm zur 19. Wintertagung 2013

## Donnerstag, 24. Jänner 2013: Grünland- und Viehwirtschaft I

### Block I: Agrarpolitik in Österreich und Europa

Vorsitz & Diskussionsleitung

**Klemens Riegler-Picker**, Geschäftsführer des Ökosozialen Forums Österreich, Wien

10:00 **Begrüßung & Eröffnung**

**Albert Sonnleitner**, Direktor des Lehr- und Forschungszentrums Raumberg-Gumpenstein, Irnding  
**Klemens Riegler-Picker**

10:10 **Bedeutung der Grünland- und Viehwirtschaft für Europa**

**Peter Kaltenegger**, Stv. Leiter der Abt. Programme zur Entwicklung des Ländlichen Raums II für Ö, D und SLO, Generaldirektion Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung, Europäische Kommission, Brüssel

10:40 **Gemeinsame Agrarpolitik NEU: Auswirkungen auf die Grünland- und Viehwirtschaft**

**Niki Berlakovich**, Landwirtschafts- und Umweltminister, Wien

11:10 **Podiums- und Publikumsdiskussion**

**Niki Berlakovich, Peter Kaltenegger,**

**Franz Eibl**, Präsident der Landwirtschaftskammer Salzburg und Obmann der ARGE für Bergbauernfragen, Landwirtschaftskammer Österreich, Wien

**Josef Moosbrugger**, Präsident der Landwirtschaftskammer Vorarlberg, Bregenz, und Vorsitzender des Milchausschusses, Landwirtschaftskammer Österreich, Wien

12:10 *Mittagspause*

### Block II: Strategien für die Weiterentwicklung der Grünland- & Viehwirtschaft

Vorsitz & Diskussionsleitung

**Erich M. Pötsch**, Leiter der Abteilung Grünlandmanagement und Kulturlandschaft, LFZ Raumberg-Gumpenstein, Irnding

13:50 **Einflussfaktoren auf die Strategiefindung von Grünland- und Viehwirtschaftsbetrieben**

**Leopold Kirner**, Leiter der Abteilung Markt- und Ernährungswirtschaft, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Wien

14:20 **Standortangepasste Produktion in der Grünland- und Viehwirtschaft**

**Karl Buchgraber**, Leiter des Instituts für Pflanzenbau und Kulturlandschaft, LFZ Raumberg-Gumpenstein, Irnding

14:45 **Praktische Beispiele der betrieblichen Anpassung an Bewirtschaftungsgrenzen**

**Elisabeth Resch**, Landwirtin (Produktion, Verarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten wie Milch, Fleisch, Honig, Energie und Wohlbefinden), Wörgl/Tirol

**Herbert Waldauer**, Landwirt (Braunviehzüchter), Bad Mitterndorf/Steiermark

15:05 **Podiums- und Publikumsdiskussion**

**Leopold Kirner, Karl Buchgraber, Elisabeth Resch, Herbert Waldauer**

15:35 *Kaffeepause*

### Block III: Tiergesundheit und Qualitätssicherung

Vorsitz & Diskussionsleitung

**Franz Sturmlechner**, Geschäftsführer der Zentralen Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Rinderzüchter, Wien

16:00 **Leistungsgrenzen beim Rind in Abhängigkeit von Züchtung und Management**

**Christa Egger-Danner**, Expertin in der ZuchtData EDV-Dienstleistungen GmbH, Wien

16:25 **AMA-Gütesiegel Milch als Erfolgsfaktor im Stall**

**Markus Koblmüller**, Referent für Leistungsprüfung, Fachabteilung Tierproduktion, Landwirtschaftskammer Oberösterreich, Linz

- 16:50 **Wie hängen die spezifischen Milchinhaltsstoffe (Omega-3-Fettsäuren) mit der Fütterung zusammen?**  
**Julia Braach**, Verfasserin einer Masterarbeit an der Universität für Bodenkultur, Wien  
in Kooperation mit dem LFZ Raumberg-Gumpenstein, Irdning  
**Peter Hamedinger**, Marketingverantwortlicher für Milch & Milchprodukte,  
Agrarmarkt Austria Marketing GmbH, Wien
- 17:10 **Podiums- und Publikumsdiskussion**  
**Christa Egger-Danner, Markus Koblmüller, Peter Hamedinger, Julia Braach,**  
**Walter Obritzhauser**, Präsident der Tierärztekammer Steiermark, Graz, und Tierarzt, Kapfenberg
- 18:00 *Ende*
- 19:30 *Abendveranstaltung*

## Freitag, 25. Jänner 2013: Grünland- und Viehwirtschaft II

### Block IV: Klima und Gesellschaft

Vorsitz & Diskussionsleitung

**Anton Hausleitner**, Leiter für Forschung und Innovation, LFZ Raumberg-Gumpenstein, Irdning

08:30 **Begrüßung & Eröffnung**

**Anton Hausleitner**

08:45 **Spannungsfeld Viehwirtschaft, Klima und Gesellschaft**

**Werner Beutelmeyer**, Geschäftsführer des Instituts für Markt-, Meinungs- und Mediaforschung, Linz

09:10 **Auswirkungen des nationalen Klimaschutzgesetzes auf die Landwirtschaft im Speziellen die Viehwirtschaft**

**Martin Längauer**, Referent für Umweltpolitik, Fachabteilung Rechts- und Umweltpolitik, LKÖ, Wien

09:35 **Low-Input Systeme im Grünland – Stärken und Schwächen**

**Andreas Steinwidder**, Leiter des Instituts für biologische Landwirtschaft und Biodiversität der Nutztiere,  
LFZ Raumberg-Gumpenstein, Irdning

10:00 **Podiums- und Publikumsdiskussion**

**Werner Beutelmeyer, Martin Längauer, Andreas Steinwidder,**  
**Josef Fradler**, Obmann der Arbeitsgemeinschaft Rind, Linz

10:30 *Pause*

### Block V: EU-Milchpaket und Quotenende

Vorsitz & Diskussionsleitung

**Karl Buchgraber**

11:00 **Nationale Umsetzung des EU-Milchpakets**

**Christian Rosenwirth**, Leiter der Abteilung Milch,  
Sektion Landwirtschaft und Ernährung, Lebensministerium, Wien

11:20 **Milchstrategie Österreich**

**Josef Moosbrugger**, Präsident der Landwirtschaftskammer Vorarlberg, Bregenz  
Vorsitzender des Milchausschusses, Landwirtschaftskammer Österreich, Wien

11:30 **Branchenverband aus Sicht der VÖM**

**Johann Költringer**, Geschäftsführer der Vereinigung Österreichischer Milchverarbeiter (VÖM), Wien

11:40 **Branchenverband in Bauernhand**

**Anton Wagner**, Obmann der Zentralen Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Rinderzüchter, Wien

11:50 **Podiums- und Publikumsdiskussion**

**Christian Rosenwirth, Josef Moosbrugger, Johann Költringer, Anton Wagner**

12:30 **Abschluss Wintertagung 2013**

**Stephan Pernkopf**, Präsident des Ökosozialen Forums Österreich, Wien

12:50 *Mittagessen & Ende*



# Inhaltsverzeichnis

<b>Gemeinsame Agrarpolitik NEU: Auswirkungen auf die Grünland- und Viehwirtschaft</b> .....1	1
Abg. z. NR Ök.-Rat Franz EBL	
<b>Einflussfaktoren auf die Strategiefindung von Grünland- und Viehwirtschaftsbetrieben</b> .....3	3
Univ.-Doz. Dr. Leopold KIRNER	
<b>Standortangepasste Produktion in der Grünland- und Viehwirtschaft</b> .....5	5
Univ.-Doz. Dr. Karl BUCHGRABER	
<b>Praktische Beispiele der betrieblichen Anpassung an Bewirtschaftungsgrenzen</b> .....7	7
Elisabeth RESCH	
<b>Betriebswirtschaftliche Anpassung an Bewirtschaftungsgrenzen</b> .....9	9
Herbert WALDAUER	
<b>Leistungsgrenzen beim Rind in Abhängigkeit von Züchtung und Management</b> .....11	11
Dr. Christa EGGER-DANNER	
<b>AMA-Gütesiegel als Erfolgsfaktor im Stall</b> .....13	13
DI Markus KOBLMÜLLER	
<b>Wie hängen die spezifischen Milchinhaltstoffe mit der Fütterung zusammen?</b> .....15	15
Julia BRAACH, Dr. Peter HAMEDINGER und Univ.-Doz. Dr. Karl BUCHGRABER	
<b>Tiergesundheit und Qualitätssicherung aus der Sicht des Betreuungstierarztes</b> .....17	17
Dr. Walter OBRITZHAUSER	
<b>Spannungsfeld Viehwirtschaft, Klima und Gesellschaft</b> .....19	19
Prof. Dr. Werner BEUTELMEYER	
<b>Auswirkungen des Klimaschutzgesetzes auf die Landwirtschaft, im Speziellen die Viehwirtschaft</b> .....21	21
Mag. Martin LÄNGAUER	
<b>Low-Input-Systeme im Grünland - Stärken und Schwächen</b> .....23	23
PD Dr. Andreas STEINWIDDER	
<b>Nachhaltige Rinderwirtschaft - wichtig für unser Klima</b> .....25	25
Ing. Josef FRADLER	
<b>Nationale Umsetzung des EU-Milchpakets in Österreich</b> .....27	27
DI Christian ROSENWIRTH	
<b>Milchstrategie Österreich</b> .....29	29
Präsident Josef MOOSBRUGGER	
<b>Branchenverband aus Sicht der VÖM</b> .....31	31
Mag. DI Johann KÖLTRINGER	
<b>Branchenverband in Bauernhand</b> .....33	33
ÖK.-Rat. Anton WAGNER	
<b>Notizen</b> .....35	35



# Gemeinsame Agrarpolitik NEU: Auswirkungen auf die Grünland- und Viehwirtschaft

Abg. z. NR Ök.-Rat Franz Eßl

*Präsident der Landwirtschaftskammer Salzburg und  
Obmann der ARGE für Bergbauernfragen, Landwirtschaftskammer Österreich, Wien*

Die GAP ist ein wichtiges Instrument zur Erreichung von agrarpolitischen, aber auch zur Erreichung von gesellschaftspolitischen Zielen:

Lebensmittel in ausreichender Menge, einen Wohn-, Wirtschafts- und Erholungsraum mit einem hohen Maß an Lebensqualität, das erwartet sich die Gesellschaft von den Bauern.

Eine **flächendeckende Bewirtschaftung durch bäuerliche Familienbetriebe** garantiert dies. Daher müssen diese Betriebe bestens unterstützt werden. Und die Grünlandbewirtschaftung erfolgt in Österreich fast ausschließlich durch bäuerliche Familienbetriebe, vielfach im Nebenerwerb. Grünlandwirtschaft bedeutet gleichzeitig aber unabdingbar auch Viehhaltung. Daher kommt der **Viehhaltung** eine entscheidende Bedeutung zu und **muss** diese auch **im neuen Programm der GAP und in der nationalen Umsetzung entscheidend Berücksichtigung finden**.

Erste Säule: bisher wurden im Grünlandgebiet geringe Flächenprämien bezahlt, aber mit einer gekoppelten Milchkuhprämie und einer gekoppelten Mutterkuhprämie wurde die Tierhaltung unterstützt. Der Vorschlag der EK auf eine **regional einheitliche Hektarprämie umzustellen ist für die Grünlandbetriebe grundsätzlich positiv**. Studien sagen allerdings aus, dass es z.B. bei der Rindermast ohne zusätzliche Prämie zu gravierenden Einkommensminderungen kommen wird und dass z.B. bei der **Mutterkuhhaltung ohne gekoppelte Prämie kaum Einkommen zu erwirtschaften** sind. Wenn dies nun bei solchen Betrieben zur Aufgabe der Viehhaltung führt, ist eine flächendeckende Bewirtschaftung nicht mehr sichergestellt. Verwaldung und Verbuschung würden das Gesicht unseres Landes stark verändern. Daher wird es im allgemeinen Interesse sein,

diese Produktionsparten zu halten und dafür Maßnahmen zu setzen. Der Vorschlag der EK ermöglicht dies.

Ein generelles **Umbruchverbot ist** meines Erachtens Wettbewerbsverzerrung, widerspricht einer flexiblen und auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Kreislaufwirtschaft und daher von österreichischer Seite **abzulehnen**. Jedenfalls muss es jedem Betrieb möglich sein 10 - 20 % der Fläche als Acker zu nutzen.

Ein **neues praktikables System zur Ermittlung der förderfähigen Weidefläche** ist unabdingbar. Dabei soll die Gesamtfläche als Grundlage gelten, die geförderte Fläche in Hektar aber mit der Anzahl der geweideten GVE (max. 1 GVE/ha) begrenzt werden.

Zweite Säule: flächendeckende Bewirtschaftung heißt, dass neben Bildung, Investitionen und Infrastruktur auch die **Offenhaltung der Landschaft** entsprechend unterstützt wird. Dazu gibt es mehrere Maßnahmen die wichtig sind, beispielsweise Steilflächenmahd, Tierschutzmaßnahme Auslauf und Weidegang, Alpung (ca. 280.000 GVE werden in Österreich gealpt. Ohne Alpung wäre die Futtergrundlage über ein Jahr gesehen für 70.000 GVE nicht gegeben und das Produktionsvolumen um diese Größenordnung geringer) u.a..

Die Ausgleichszulage (AZ) ist zentrales Instrument in der Bergbauernpolitik. Über 70 Prozent der LN liegen österreichweit im benachteiligten Gebiet, mehr als die Hälfte im Berggebiet. Mit Hilfe der BHK-Punkte werden die einzelbetrieblich höchst unterschiedlichen Erschwernisse gerecht ausgeglichen. Eine **Überschreitung der Obergrenze pro ha muss für extrem gelegene Betriebe weiterhin möglich sein**, so wie auch die Viehhaltung Berücksichtigung finden muss.





# Einflussfaktoren auf die Strategiefindung von Grünland- und Viehwirtschaftsbetrieben

Univ.-Doz. Dr. Leopold KIRNER

Leiter der Abteilung Markt- und Ernährungswirtschaft, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Wien

Durch geänderte wirtschaftliche und globale Rahmenbedingungen oder Änderungen von Konsumgewohnheiten sind bäuerliche Familien gezwungen, ihre Situation und Wirtschaftsweise öfter zu überdenken. Sie müssen sich immer wieder neu orientieren, wenn sie in der Landwirtschaft arbeiten und verbleiben wollen. Bislang gelebte Familien- und Betriebskonzepte auf dem landwirtschaftlichen Betrieb vermögen unter Umständen den Anforderungen der Zeit nicht zu genügen.

In den kommenden Jahren ändern sich die Rahmenbedingungen für Grünland- und Viehwirtschaftsbetriebe in Österreich markant, insbesondere durch die laufende Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik und das Ende der EU-Milchquotenregelung. Hilfreich für die Bewältigung der kommenden Herausforderungen sind Überlegungen der BetriebsleiterInnen, wie ihr Betrieb in Zukunft ausgerichtet werden soll; also die Frage der künftigen Strategie. Strategien sollen helfen, nachhaltig Erfolgsquellen und Potenziale für eine wirtschaftliche Betriebsführung zu sichern.

Im Wesentlichen stehen drei grundlegende Strategien für Grünland- und Viehwirtschaftsbetriebe offen: Kostenführerschaft, Differenzierung und Nischenstrategie. Die Strategie der Kostenführerschaft geht von der Erzeugung von Standardprodukten (Agrarrohstoffen, also Milch an die Molkerei) aus und versucht, diese mit den niedrigsten Kosten zu produzieren. Der Großteil der heimischen Betriebe verfolgt diese Strategie, wobei dies auf unterschiedlichste Art und Weise erfolgen kann (Hochleistungsstrategie, Low-input-Strategie etc.), der Wettbewerb wird hier über die Kosten geführt. Die Strategie der Differenzierung und die Nischenstrategie zielen auf bestimmte Produkt- und Marktsegmente ab mit dem Ziel eines höheren Produktpreises und einer entsprechend höheren Wertschöpfung. Dazu zählen beispielsweise die Heumilchproduktion oder die Veredelung von Produkten im Rahmen der Direktvermarktung. Darüber hinaus existiert noch die Strategie der Diversifizierung, in der Landwirtschaft auch häufig als Erwerbsskombination bezeichnet.

Viele Wege führen nach Rom! Es gibt nicht die eine Strategie, mit der sich eindeutig das beste betriebswirtschaftliche Ergebnis erzielen lässt. Wie das Beispiel in *Abbildung 1* belegt, erreichen drei Milchviehbetriebe aus den Bezirken Kitzbühel, Scheibbs und Vöcklabruck fast einen identischen, leicht positiven, kalkulatorischen Gewinn; und das bei sehr unterschiedlicher Betriebsgröße und abweichendem Produktionssystem. Der Betrieb in Kitzbühel hält 18 Kühe, wirtschaftet biologisch mit Heumilchproduktion, weidet bzw. alpt alle Rinder und liefert etwas über 5 Tonnen Milch je Kuh und Jahr an die Molkerei. Der konventionelle Be-

trieb in Vöcklabruck hält 75 Kühe, hat weder Weide noch Almwirtschaft und liefert rund 7,5 Tonnen Milch je Kuh und Jahr an die Molkerei. Der Betrieb in Scheibbs liegt in etwa zwischen diesen beiden Polen. Der Heumilchbetrieb weist zwar deutlich höhere Kosten aus als die anderen beiden Betriebe, kompensiert dies aber mit deutlich höheren Erlösen aus Milch und Rindern sowie aus öffentlichen Geldern (Differenzierung bzw. Nischenstrategie). Die Stärke des Betriebs mit 75 Kühen liegt hingegen auf der Seite der Kosten (Strategie der Kostenführerschaft).

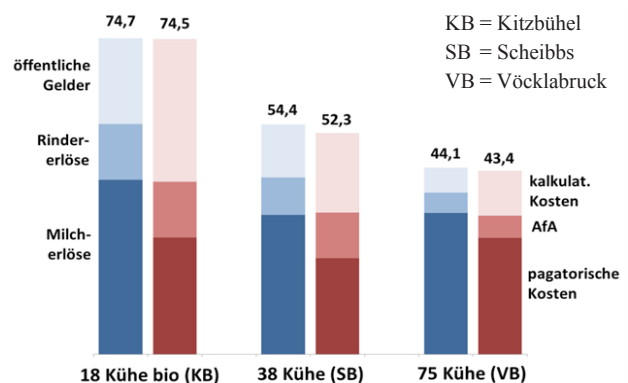


Abbildung 1: Leistungen (jeweils linke Säule) und Kosten (jeweils rechte Säule) in Cent je kg Milch für drei Milchkuhbetriebe in Österreich (Durchschnitt aus 2010 und 2011)

Damit die konkrete Strategie auf einem Betrieb entwickelt und umgesetzt werden kann, müssen zwei Fragen beantwortet werden:

- „wohin wollen wir?“ und  $\longrightarrow \bigcirc$
- „wie kommen wir dorthin?“

Es braucht somit Ziele, Maßnahmen und Ressourcen, um Strategien erfolgreich umsetzen zu können. Ein gutes Zusammenspiel von persönlichen, familiären und betrieblichen Aspekten ist dafür die Basis. In der Praxis handelt es sich in der Regel nicht um festgelegte Pfade betrieblicher Strategien, sondern um Prozesse, die laufend durch Umwelteinflüsse oder geänderte Sichtweisen beeinflusst und auch adaptiert werden.

Die Wahl der Strategie wird im Wesentlichen durch die drei folgenden Faktoren

- Umfeld (Politik, Märkte, gesellschaftliche Trends etc.),
- Ausgangssituation des Betriebs (Flächen, Stallplätze, Leistungsniveau etc.) sowie
- handelnde Personen (Interessen, Fähigkeiten, etc.) beeinflusst.

Neben der Agrarpolitik entscheidet das Umfeld über Preis- und Kostenrelationen (z.B. Verhältnis von Milchpreis zu Futterpreisen), das Liquiditätsmanagement (Volatilität auf den Märkten) oder Art und Weise einer Qualitätsproduktion. Wesentlich für die Ausgangssituation eines Betriebes ist die Frage, welche Produktionsfaktoren knapp sind und somit bestmöglich verwertet werden sollen. Ist beispiels-

weise die Arbeit auf dem Betrieb knapp, müssen Produktionssysteme in die Überlegung einbezogen werden, welche den Faktor Arbeit bestmöglich verwerten.

Die handelnden Personen und ihre Wünsche sowie Einstellungen sind das Rückgrat der strategischen Überlegung, wobei die Bedürfnisse aller Betroffenen einzubeziehen sind.

# Standortangepasste Produktion in der Grünland- und Viehwirtschaft

Univ.-Doz. Dr. Karl BUCHGRABER

*Leiter des Instituts für Pflanzenbau und Kulturlandschaft, LFZ Raumberg-Gumpenstein, Irnding*

Seit über 40 Jahren dreht sich die Intensitätsschraube in der Grünland- und Viehbetrieben. So wurde die Schnitthäufigkeit der Wirtschaftswiesen von den traditionellen Zwei- bis Dreischnittwiesen in den Tal- und Gunstlagen der Grünlandgebiete heute auf Vier-, Fünf-, Sechs- und vereinzelt sogar auf Sieben-Schnittigkeit maximiert. Die Düngung wurde durch die Anhebung des Tierbesatzes und in den 80er Jahren auch mit Mineraldüngergaben fallweise maximiert. Mit der Wasserrechtsnovelle, den Richtlinien der Sachgerechten Düngung und der EU-Nitratrichtlinie sind die Obergrenzen in der Stickstoffdüngung mit 170 kg/ha Wirtschaftsdüngerstickstoff und 210 kg/ha Gesamtstickstoff österreichweit festgelegt. Mittlerweile sind die Milchleistungen bei den Tieren noch weiter angestiegen, die Kraftfutterpreise erhöhen sich ständig und die Milchkontingentierung läuft aus. Die Rahmenbedingungen bei gleichbleibenden Milchpreisen drängen die „intensiveren“ Bauern in eine höhere Schnitthäufigkeit, um höhere Futterqualitäten zu erzielen und damit Kraftfutter zu sparen. Wie weit dies bei den österreichischen Standortbedingungen (strenge Winter, kürzere Vegetationszeit, etc.) möglich ist, wird zurzeit gerade in den Gunstlagen diskutiert.

## Natürliche Leistungen vom Standort abhängig

Die Pflanzenbestände der Wiesen und Weiden in Österreich haben mit Ausnahme der Rheinebene keinen oder nur einen kleinen Anteil an Raygräsern. Diese Raygräser, die in den Ländern Holland, Dänemark, Norddeutschland, etc. das Grundgerüst im Grasland darstellen, hat mit der Schneelage und den rauen Bedingungen in Österreich dauerhaft ein Problem und kann plötzlich oder nach und nach ausfallen. Dieses „Supergras“ ist kaum schnittempfindlich und braucht pro Aufwuchs mindestens 60 kg N/ha. Unsere wichtigen dauerhaften Grasarten weisen eine Schnitt- bzw. Nutzungsempfindlichkeit auf. Mäht der Grünlandwirt öfter als viermal, so nehmen Glatthafer, Knautgras, Goldhafer, Wiesenschwingel, etc. ab und die Bestände öffnen sich. Unkräuter (Ampfer, Geißfuß, Kerbel, Schafgarbe, ...) oder Ungräser (Gemeine Rispe, Quecke, ...) können diese Freiräume einnehmen und den Pflanzenbestand sowie die Futterqualität ruinieren. Sind wir permanent am Nachsäen, so können die „natürlichen“ Schnittfrequenzen um einen Schnitt vom jeweiligen Nutzungspotenzial erhöht werden. Wird adäquat nachgesät oder um zwei bis drei Schnitte über das Normalmaß intensiviert, so können die Futtererträge und die Futterakzeptanz total abfallen. Exaktversuche des LFZ Raumberg-Gumpenstein zeigen langjährig die negativen Veränderungen im Pflanzenbestand und im Ertrags- sowie im Qualitätsbild.

In den Berggebieten sind die vielseitigen Pflanzenbestände auf eine Intensivierung noch sensibler.

Die Schnitthäufigkeiten können hier nur geringfügig verändert werden. Je nach Lage und Tierbesatz kann die bisherige Nutzungsfrequenz um einen Weidegang oder auf den besten Flächen maximal um einen Schnitt erhöht werden. Wo das gemacht wird, muss damit gerechnet werden, dass eine Nachsaat notwendig wird. In den Gunstlagen sollte nicht über eine Fünfschnittnutzung hinausgegangen werden, da trotz jährlicher Nachsaat die Erträge sinken und so bei gleichbleibender Fläche weniger Grundfutter zur Verfügung steht. Mit 170 kg N/ha aus Wirtschaftsdünger und 40 kg N aus Mineralstickstoff außerhalb vom ÖPUL, könnten bei guten Bodenverhältnissen, schöner Leguminosenausstattung und besten Pflanzenbeständen bestenfalls vier bis fünf Aufwüchse gerade noch abgedeckt werden.

## Tierbesatz und Tierleistung auf den Standort abstimmen

In den letzten Jahrzehnten sind die Milchleistungen gerade bei den intensiveren Betrieben kräftig angestiegen.

Der Kraftfuttereinsatz wurde bei verbesserter Grundfutterqualität gesteigert. Bei bestem Grundfutter aus Wiesen und Feldfutter sind 5500 kg Milch/Laktation, aus Wiesen, Feldfutter und Weiden bis zu 6000 kg Milch/Laktation und bei zusätzlicher Silomaiszufuhr auch 6500 kg Milch/Laktation möglich. Alle zusätzlichen Leistungen müssen über Kraftfutter abgedeckt werden. Sind diese im eigenen Betrieb vorhanden, so spielt sich das im internen Kreislauf ab. Muss aber Kraftfutter importiert werden, so wird es teuer und sprengt auf Dauer die kreislaufbezogene Nährstoffsituation im Betrieb.

Es gibt mittlerweile Milchviehbetriebe, die einen Kraftfutteranteil in der Ration von 40-60% aufweisen und somit bei zwei Kühen pro Hektar eigenem Grünland ein Hektar Ackerland in den Betrieb über das Kraftfutter zukaufen.

Bei dieser Leistungshöhe fließen auch nicht unerhebliche Rohproteinmengen über Soja aus fernen Ländern ein, die künftig noch teurer und von der menschlichen Ernährung verstärkt nachgefragt werden.

Die Flächenausstattung am Betrieb und möglicherweise am umkämpften „Flächenmarkt“ wird nach Ende der Kontingentierung bestimmend für die Milchproduktion am Betrieb.

Die derzeit hoch gehandelten Pachtpreise müssen sich erst über das Milchgeld rechnen - eine extrem schwierige Situation, an der sich manche Betriebe ausrichten.

Das Grünland ist die Nahrungsbasis für die Wiederkäuer und es sollte aus ökonomischen, ökologischen und ethischen Gründen dieser Zusammenhang nicht entkoppelt werden. Auch die Tierzucht sollte endlich diese grundlegende Haltung in ihrer Arbeit für eine angepasste Genetik in dualer Form für die Grünlandgebiete Österreichs realisieren. Die Definition der Tierzuchtverbände über die Leistungsparameter führt automatisch in den Grünlandgebieten zu einer Entkoppelung von der Futterbasis. Die Bestrebungen in Richtung Lebensleistung, Gesundheit und Wohlbefinden der Tiere, etc. und Rücknahme der nicht „erfüllbaren“ Leistungen sollten ihren Niederschlag bis in die Versteigerungshallen finden.

### Fazit für die Praxis

In Österreich bewegen sich rund 80% der Grünland- und Viehbauern in einer natürlichen, kreislaufbezogenen und standortangepassten Bewirtschaftung - sie nutzen die vorgegebenen Ressourcen und reizen diese Möglichkeiten mit einer maßvollen Leistungsanhebung aus.

In rund 20% der Betriebe liegen verlockender Weise bessere Bedingungen (Tal- und Gunstlagen) vor, in denen eine deutliche Entkoppelung von den gegebenen Ressourcen stattfindet. Hier wird die Schnitthäufigkeit über das von der Natur vorgegebene Ausmaß überschritten. Wir arbeiten mit guten Mischbeständen und leichten Raygrasanteilen auf hohem und dauerhaftem Niveau. Überschreiten wir hier die Gesetz-

mäßigkeit, dann ernten wir trotz permanenter Maßnahmen (Nachsaat, Sanierung) und höherem Arbeitsaufwand (öfter mähen und düngen) weniger Grundfutter mit geringerem Energie- und Rohproteinerträgen pro Hektar. Die Mahd beim Ähren-/Rispschieben vom Knaulgras/Goldhafer bringt uns langfristig einen stabilen Pflanzenbestand bei guten Erträgen und Inhaltsstoffen.

Von der Nährstoffsituation können wir derzeit in Österreich maximal vier bis fünf Aufwüchse über den möglichen Tierbesatz, der Bodennachlieferung und dem Leguminosen-Stickstoff sowie max. 40 kg mineralischen Stickstoff versorgen. Wollten wir mehr Aufwüchse, so geht uns auch unter besten Bedingungen die „Luft“ aus.

Betriebe die künftig den intensiven Weg wählen, vom ÖPUL aussteigen, müssen diese bestehenden Obergrenzen außerhalb von ÖPUL bedenken. Jene Betriebe, die nicht den intensivsten Weg wählen, aber trotzdem „frei“ sein wollen, sei mitgegeben, dass diese über die Produktion „außerhalb“ von ÖPUL erst die Mehrerträge erwirtschaften müssen, um das bisherige Entgelt für die ökologischen und kulturlandschaftlichen Leistungen in das Betriebseinkommen zu erhalten.

Das Spiel mit dem Wachstum, das wir in den letzten 40 Jahren in allen Wirtschafts- und Lebensformen betreiben, hat gerade in der unmittelbaren Produktion mit der Natur seine Grenzen.

Nehmen wir diese endlich zur Kenntnis und es wird uns als Mensch auch besser gehen.

# Praktische Beispiele der betrieblichen Anpassung an Bewirtschaftungsgrenzen

Elisabeth RESCH

*Landwirtin (Produktion, Verarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten wie Milch, Fleisch, Honig, Energie und Wohlbefinden), Wörgl/Tirol*

Der Familienbetrieb liegt in Wörgl im Tiroler Unterinntal auf 510 Metern Seehöhe. Am Biogrünlandbetrieb leben drei Generationen, Elisabeth Resch ist die Betriebsführerin. Ehemann Thomas und die Eltern Hilda und Andre Lettenbichler arbeiten am Betrieb mit. Es werden momentan 17,4 ha bewirtschaftet, davon sind ca. 13 ha arrondiert - sie werden größtenteils als Weide genutzt. Der aktuelle Viehstand beträgt achtzehn Milchkühe plus Nachzucht.

Die Betriebszweige und die Einkommensbildung sind sehr vielfältig:

- Hofkäserei
- Rindfleischvermarktung
- Weidegänse
- Imkerei
- Obstverwertung
- Privatzimmervermietung
- Verkauf von Wärmeenergie
- Stromerzeugung (Photovoltaik)
- Exkursionsbetrieb

Die Haupteinnahmequelle ist bei uns die Hofkäserei, in der ca. 2/3 der gemolkenen Milch zu Camembert veredelt wird. Darüber hinaus bewachen uns von Mai bis November unsere Weidegänse, das Obst aus dem Obstanger wird auch zu Saft und Schnaps veredelt, Ochsen und Kalbinnen geben gutes Fleisch, unsere Bienen schenken uns edlen Honig. Der Verkauf der Wärmeenergie aus unserem Hackschnitzelkessel und der 48 m<sup>2</sup> großen Solaranlage tragen ebenso zu den Betriebseinnahmen bei wie die beiden Photovoltaikanlagen mit insgesamt 20,8 kWp und die Privatzimmervermietung. Diese Diversifizierung macht uns auch zu einem beliebten Exkursionsbetrieb aus dem In- und Ausland.

## Bewirtschaftungsgrenzen

Wo können Grenzen auftreten: Speziell als Bio-Betrieb ist die Fläche ein begrenzender Wirtschaftsfaktor. Aber es gibt natürlich auch weitere Bewirtschaftungsgrenzen wie Milchkontingent, Räumlichkeiten, Arbeitszeit, Maschinen und Geräte.

Ein Punkt, der alle vorgenannten Grenzen tangiert, ist das Geld, denn schlussendlich geht es um das wirtschaftliche Überleben des Betriebes und nicht um das Wirtschaften auf Kosten der Substanz - wie beispielsweise Flächenverkauf oder die Vernachlässigung von notwendigen Investitionen im Gebäude- und Maschinenbereich. Zudem muss ein potentieller Geldgeber davon überzeugt werden, dass in

Zukunft ausreichend Einnahmen zur Rückzahlung evtl. notwendiger Kredite erarbeitet werden.

## Betriebliche Anpassungen

Ursprünglich bis vor ca. 20 Jahren wurden am Betrieb 10 Kühe und das Jungvieh gehalten. Zudem gab es Schweine, Schafe, Ziegen und Hühner am Betrieb. Schon damals waren die begrenzenden Faktoren die Fläche und der Stall. Aber andererseits war durch den ausreichenden Milchpreis keine Erweiterung notwendig. Durch Diversifizierung mit Schweinen, Schafen, Ziege und Hühnern war ausreichendes Einkommen gegeben, sodass der Betrieb im Vollerwerb geführt werden konnte.

Durch die fallenden Milchpreise und die Einführung der Milchreferenzmengenregelung mit dem EU-Beitritt 1995 begann der Kampf gegen bzw. mit den Bewirtschaftungsgrenzen:

Der Hof war in dieser Größe und Ausrichtung nicht mehr als Vollerwerbsbetrieb zu führen. Daher folgte die Entscheidung, die Milchproduktion auszubauen. Es wurde eine Käserei eingerichtet, um eine zusätzliche D-Quote aufzubauen. In weiterer Folge wurde der Kuhbestand sukzessive erhöht. Sowohl die Stallgröße als auch die Flächenausstattung zwangen im Gegenzug zur Verminderung des Jungviehbestandes. Mit Beginn der Käserei wurde der gesamte Betrieb auf kontrolliert biologische Wirtschaftsweise umgestellt.

Gleichzeitig wurde die Haltung der Schweine, Schafe, Ziegen und Hennen beendet, da im bisherigen Schweinestall die Käserei eingerichtet wurde.

Um die Arbeit im Stall - speziell das Melken mit der Eimermelkanlage und das händische Ausmisten mit Gabel und Schubkarren - leichter zu machen, wurde einige Jahre darauf der Neubau eines reinen Milchviehstalles realisiert und die Jungviehaufzucht komplett ausgelagert. Durch seine einzigartig runde Form weckte er viel Interesse und gab uns damit die Möglichkeit, unseren Betrieb auch als Exkursionsbetrieb zu positionieren und damit eine zusätzliche Einnahmequelle zu schaffen.

Die Auslagerung der Jungviehaufzucht brachte aber neben den Vorteilen (Einsparen von Stall und Futterfläche) einige Nachteile: Oft kamen die Kalbinnen zum Kalbezeitpunkt „leer“ zurück. Wir machten anfangs aus der Not eine Tugend und versuchten, diese Kalbinnen zu schlachten und das Fleisch direkt zu vermarkten. Da dieses Angebot gut angenommen wurde, hat sich dieser neue Betriebszweig mittlerweile etabliert. Das ändert aber nichts daran, dass das zur Nachzucht vorgesehene Jungvieh trächtig werden

soll. Daher wurde die eigene Jungviehaufzucht wieder als Ziel definiert. Allerdings bestanden immer noch die damaligen Hindernisse: Stall und Futterfläche. Als wir dann die Möglichkeit bekamen, ein angrenzendes Feldstück zu pachten, nutzten wir diese Gelegenheit und haben damit gleichzeitig die nächste Investition ausgelöst: den Bau eines Jungviehstalles.

Um mit dieser Investition möglichst hohen Nutzen zu erzielen, wurden folgende Zusatznutzungen realisiert: Ein Heu- und Strohlager im „1. Stock“, ein Regenwassertank unter dem Futtertisch und eine Photovoltaikanlage am Dach.

Die betriebliche Anpassung an die Bewirtschaftungsgrenzen erforderte bei uns laufende Investitionen, die durch entsprechende Einnahmen auch realisiert werden konnten:

- 1995: Bau Käserei in bestehendem Gebäude
- 2002: Bau Rundlaufstall für die Kühe
- 2009: Bau einer Lagerhalle und Hackschnitzelheizung mit Mikronetz
- 2010: Bau Jungviehstall
- 2013: Geplante Erweiterung der Käserei

## Ausblick für die Zukunft

Nach den Investitionen der letzten Jahre wollen wir Bestehendes bestmöglich nutzen und das Effizienteste aus unserem aktuellen Potenzial schaffen. Dabei steht bei der Produktion der Faktor Qualität im Mittelpunkt. Daher werden zukünftige Investitionen auf die Optimierung der Arbeitsabläufe speziell in der Käserei ausgerichtet sein, die die Haupteinnahmequelle darstellt und mittlerweile an der Kapazitätsgrenze angelangt ist. Wir sind offen für Neues, vergessen jedoch nicht unsere Tradition.

## Unsere Vision

Der Biobetrieb bleibt einzigartig, innovativ und damit Lebensgrundlage für die Familie.

## Unsere Strategie

Mit den vorhandenen Produktionsfaktoren wird durch eine Optimierung der Betriebszweige eine hohe Wertschöpfung erzielt. Dabei stehen die Lebensqualität der Betriebsleiterfamilie und die sinnvolle Verwendung der eigenen Betriebsmittel im Vordergrund. Soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit haben damit oberste Priorität!

# Betriebswirtschaftliche Anpassung an Bewirtschaftungsgrenzen

Herbert WALDAUER

*Grünlandbauer und Braunviehzüchter, Bad Mitterndorf, Steiermark*

Unser Betrieb liegt auf 812 m Seehöhe in Bad Mitterndorf im steirischen Salzkammergut. Dies ist eine typische Grünlandregion mit ca. 2000 mm Jahresniederschlag. Drei bis vier Schnitte sind hier möglich. Wir bewirtschaften 60 ha Dauergrünland auf konventioneller Basis. Es werden ca. 170 Stück Braunvieh am Betrieb gehalten und wird als Vollerwerbsbetrieb geführt (AK-Betriebsleiterehepaar und drei Kinder plus Großeltern). Die Braunviehzucht hat auf unserem Betrieb eine große Tradition und wird seit Generationen auf höchstem Niveau betrieben.

Um als Milchproduzent erfolgreich zu sein, ist es wichtig viel Milch von gesunden Kühen zu verkaufen. Fitnessstarke Kühe mit hoher Nutzungsdauer werden immer wichtiger. Hier sind auch die Zuchtverbände und Besamungsstationen extrem gefordert.

Nachdem in den letzten Jahren die Kraftfutterpreise extrem angezogen haben, wird es immer wichtiger aus dem vorhandenen Grünland mehr Milch zu erzeugen. Bestes Grundfutter in Menge und Qualität zu erzeugen, ist wichtiger denn je. Um entsprechende Silagequalitäten zu erreichen, sind der Pflanzenbestand und die Konservierung als entscheidende Faktoren anzuführen.

## *Hierzu ein Beispiel aus der Vergangenheit von unserem Betrieb*

Vor 15 Jahren Umstellung auf Silowirtschaft und gleichzeitiges Erhöhen von 2 oder 3 Schnitte auf 3-4 Schnitte. In den ersten Jahren hervorragende Ergebnisse bei den Siloproben mit 6,5 MJ NEL und bis zu knapp 20% RP. Die Milchleistung pro Kuh stieg um durchschnittlich 2000 kg. Als TMR-Betrieb haben wir eine genaue Kontrolle der

TM-Aufnahme pro Kuh. Nach ca. 3-4 Jahren ging die TM-Aufnahme der Kühe wieder zurück und die Milchleistung konnte nur durch höhere Kraftfuttergaben gehalten werden. Als Ursache wurde eine massive Veränderung des Pflanzenbestandes festgestellt. Plötzlich hatten wir einen sehr hohen Weißkleeanteil und in weiterer Folge kaum noch leistungsfähige Obergräser. Gleichzeitig nahm auch die Gemeine Rispe immer mehr zu. Als Konsequenz unsererseits gingen wir wieder zurück auf drei Schnitte, was nicht den gewünschten Erfolg brachte. Als problematisch ist auch die intensive Düngung in Kombination mit einem späteren Schnittzeitpunkt zu sehen. Intensive Düngung erfordert auch eine intensive Nutzung!

In weiterer Folge Kontaktaufnahme mit Spezialisten aus Gumpenstein, um das Problem in den Griff zu bekommen. Vor 5 Jahren Beginn einer konsequenten Sanierung der Bestände. Erstmaliger Einsatz eines Gütler-Gerätes zur Bekämpfung der Gemeinen Rispe mit sehr gutem Erfolg. Inzwischen werden jährlich ca. 150 kg Saatgut gezielt ausgebracht. Zum Einsatz kommen ein Hatzenbichler Nachsaatgerät oder ein Kleinsamenstreuer mit Cambridge-Walze. Entscheidend für den Erfolg einer Nachsaat sind die Witterung und das Gespür der handelnden Personen.

Um auch in Zukunft auf hohem Niveau produzieren zu können, ist es wichtig das vorhandene Grünland besser zu nutzen als bisher, jedoch unter Einhaltung gewisser Bewirtschaftungsgrenzen. Jeder sollte über seine Grünlandbestände genau wissen, um möglichst früh Probleme erkennen zu können. Experten aus Wissenschaft und Forschung sind auch in Zukunft ein unverzichtbarer Partner der heimischen Bauern und sollten nötigenfalls zur Beratung herangezogen werden.





# Leistungsgrenzen beim Rind in Abhängigkeit von Züchtung und Management

Dr. Christa EGGER-DANNER

ZuchtData EDV-Dienstleistungen GmbH, Wien

Die Rinderzucht durchläuft derzeit sehr große Veränderungen. Durch die Möglichkeiten der genomischen Selektion werden die Zuchtprogramme weltweit umstrukturiert. Große Steigerungen bei den Zuchtfortschritten von bis zu 100 % werden oftmals erwartet (u.a. Pryce and Daetwyler, 2011). Zuchtziele, Zuchtprogramme und die Möglichkeiten der Leistungsprüfung werden überdacht. Das Interesse an neuen Merkmalen nimmt weltweit zu. Große Bedeutung kommt hier den direkten Gesundheitsmerkmalen zu. Auslöser um Zuchtziele zu überdenken sind zum einen wirtschaftliche Aspekte, zum anderen jedoch auch die Anforderungen der Konsumenten an die Lebensmittelproduktion. Tierschutz und gesunde Lebensmittel von gesunden Tieren gewinnen immer stärker an Bedeutung. Für die Landwirte wird die wirtschaftliche Kuh immer wichtiger. Bei den zu erwartenden Leistungssteigerungen stellt sich verstärkt die Frage nach Leistungsgrenzen.

## Aktuelles Leistungsniveau

Nach dem Milchleistungsabschluss 2012 beträgt in Österreich die durchschnittliche Laktationsleistung aller Kontrollkühe über alle Rassen 7.148 Milch-kg und 540 Fett-Eiweiß-kg. Die durchschnittliche Nutzungsdauer liegt bei 3,78 Jahren, die Non-Return-Rate 90 bei 61,3 und die Zellzahl bei durchschnittlich 201.706 somatischen Zellen pro ml (ZuchtData, 2012).

## Genetische Zusammenhänge und Möglichkeiten

Durch die negativen genetischen Zusammenhänge von Fitness- und Milchleistungsmerkmalen ist bei steigender Milchleistung eine Zunahme von Problemen im Gesundheitsbereich zu erwarten. Bei der aktuellen Zusammensetzung der Merkmale im Gesamtzuchtwert konnten trotz jährlicher Zuchtfortschritte von bis zu 100 Milch kg die Fitnessmerkmale weitgehend stabil gehalten werden. Mit Ausnahme der Nutzungsdauer sind jedoch keine nennenswerten Verbesserungen erreicht worden bzw. sind teilweise auch leicht negative genetische Trends zu beobachten. Das trifft vor allem auf die Fruchtbarkeit zu (ZuchtData, 2012). Es ist aber auch zu beobachten, dass es Tiere gibt, die die negativen genetischen Zusammenhänge weniger stark zeigen und trotz hoher Milchleistung kaum Gesundheitsstörungen aufweisen.

Trotz hoher Gewichtung der Fitness im Gesamtzuchtwert wird nur rund 10 % des Zuchtfortschrittes bei den Fitnessmerkmalen erzielt (Abbildung 1). Aktuelle Züchterumfragen zeigen, dass die Landwirte in Österreich bei allen Rassen

deutliche Verbesserungen bei den Fitness- und Gesundheitsmerkmalen erwarten.

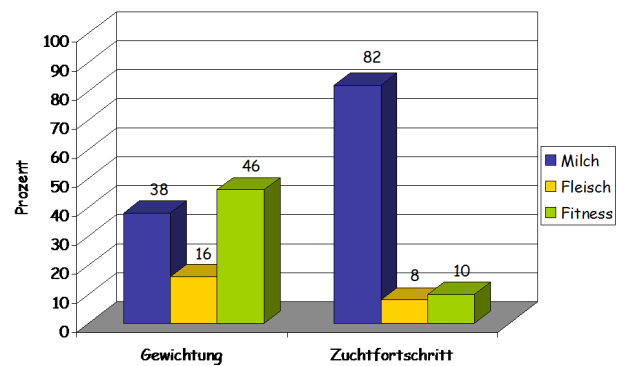


Abbildung 1: Gewichtung der Merkmalsblöcke Milch, Fleisch und Fitness im Gesamtzuchtwert bei Fleckvieh und Verteilung der zu erzielenden Zuchtfortschritte bei Selektion nach GZW

Derzeit werden in Österreich die Zuchtprogramme optimiert. Bei der Rasse Fleckvieh ist mit dem neuen genomischen Zuchtprogramm eine Steigerung des monetären Zuchtfortschrittes von bis zu 40 % pro Jahr zu erzielen (d.h. ca. 140 Milch kg/Jahr, +4,84 Eiweiß-kg/Jahr; +3,21 Tage Nutzungsdauer/Jahre). Für Fruchtbarkeit und Eutergesundheit ist erst bei Berücksichtigung der direkten Gesundheitsmerkmale (Mastitis,...) im Gesamtzuchtwert eine Verbesserung zu erwarten (Egger-Danner et al., 2012). Zu nennenswerten Verbesserungen der Fitness und Gesundheit kann es kommen, wenn im Zuchtziel (Gesamtzuchtwert) das Gewicht auf diese Merkmale erhöht wird. Die Voraussetzung dazu ist jedoch die Erfassung dieser Merkmale in der Leistungsprüfung (z.B. Gesundheitsmonitoring).

## Management von hohen Milchleistungen

Bei hohen Leistungen sind die Anforderungen an den Organismus viel höher. Alle Teilbereiche (Zucht, Fütterung, Haltung, Management) sind zu optimieren, damit hohe Leistungen nicht zu physiologischen und damit gesundheitlichen Störungen führen (u.a. Zollitsch (2002), Breves (2008), Marten (2012)).

Bei den absoluten Leistungen ist zu beobachten, dass Betriebe mit höherer durchschnittlicher Milchleistung im Durchschnitt niedrigere Zellzahlwerte und durchwegs bessere Fitness und Gesundheitswerte aufweisen. Seitens der ZAR und der Landeskontrollverbände werden im Rinderdatenverbund verschiedene Möglichkeiten zur Optimierung des Managements angeboten. Mit verschiedenen TGD-Programmen können spezielle Bereiche eingehend bearbeitet werden. Bei hohen Milchleistungen und höheren Anforderungen an das

Management wird die Zusammenarbeit von Landwirt und Tierarzt bei der Vorsorge und Früherkennung noch wichtiger. In diesem Bereich bietet das Gesundheitsmonitoring Rind eine wertvolle Hilfestellung.

Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob die aktuelle Genetik auch für unterschiedliche Betriebsintensitäten geeignet ist. Dieses Thema wird beim ZAR-Seminar am 21.3.2013 - „Die beste Kuh fürs Gras - Anforderungen an die Zucht bei unterschiedlichen Betriebsintensitäten“ ausführlich beleuchtet werden.

## Was macht die Rinderzucht?

Der RINDERZUCHT AUSTRIA ist es wichtig, dass sich die Zucht und auch das Serviceangebot im Management an den Bedürfnissen der Züchter orientiert und laufend weiterentwickelt wird. Im aktuellen Projekt „OptiGene“ werden die Zuchtziele und Zuchtprogramme auf die Anforderungen der Züchter mit Nutzung der neuen Möglichkeiten der genomischen Selektion ausgerichtet. Im Projekt „Efficient cow“ steht die „wirtschaftliche, effiziente Kuh“ im Fokus.

# AMA-Gütesiegel als Erfolgsfaktor im Stall

DI Markus KOBLMÜLLER

*Referent für Leistungsprüfung, Fachabteilung Tierproduktion,  
Landwirtschaftskammer Oberösterreich, Linz*

Produkte, die mit dem AMA-Gütesiegel ausgezeichnet sind, genießen beim Konsumenten hohes Vertrauen und werden stark nachgefragt. Bei den wichtigsten Produkten Obst, Gemüse, Ei und Fleisch gibt es bereits seit längerer Zeit Produktionsbestimmungen für die Landwirte. Im Milchbereich sind diese Richtlinien erst seit einigen Jahren in Kraft. Die Hauptziele des AMA-Gütesiegels Milch sind die Forcierung von Eigenkontrollmaßnahmen in der Produktion, die Sicherstellung der hohen Qualität durch definierte Bedingungen in der Basisproduktion, eine nachvollziehbare Herkunft sowie die Stärkung und den Ausbau des Vertrauens der Konsumenten durch unabhängige Kontrollen.

Im Basismodul wird der Schwerpunkt vor allem auf das Umfeld der Milchgewinnung, auf pastus+ zertifizierte Mischfuttermittel und auf korrekte Tierarzneimittelanwendung gelegt. Auf diesen Grundstandard setzen wichtige Spezialprogramme auf:

- Gentechnikfrei erzeugte Milch
- Heumilch
- Kontrollierte Tiergesundheit
- Speiseeiserzeugung
- Einzeltier QS-Milch

Vor allem durch die Einführung des neuen Qualitätsprogrammes Einzeltier QS Milch im Jahr 2011 konnte die Anzahl der AMA-Gütesiegelmilchbetriebe wesentlich

gesteigert werden. In diesem Spezialprogramm nehmen aktuell rund 15.000 Betriebe mit 320.000 Kühen teil (rund 70% der gemolkenen Milch in Österreich).

## Was ist QS Milch

QS Milch liefert eine umfassende begleitende Dokumentation des Produktionsprozesses der Milchgewinnung am Milchviehbetrieb. Kerninhalt ist die regelmäßige Erfassung und Aufbereitung wichtiger Produktionsdaten der einzelnen Milchkühe zur Verwendung im betrieblichen Herdenmanagement. Die Landwirte haben bei Kühen, die dreimal hintereinander 400.000 Zellen überschreiten, Maßnahmen wie Separieren der Milch, Schalmtest, bakteriologische Milchuntersuchung oder Ausmerzen der Tiere zu setzen und diese zu dokumentieren. Qualitätssicherungsstellen sind die einzelnen Landeskontrollverbände, die in Kooperation mit Bündlern (vor allem Molkereien), Kontrollstellen, AMA-Marketing GmbH und BMLFUW dieses Programm betreiben.

## Erfolgsfaktoren im Stall

Der Milchviehhalter als Lebensmittelunternehmer erhält durch die Teilnahme am Programm den geforderten Qualitätssicherungsnachweis für seine Produktion. Zusätzlich kann er mit den regelmäßigen Daten der Einzeltiere sein Herdenmanagement gezielt steuern und verbessern. Durch den internationalen Rinderdatenverbund als Drehscheibe steht dem Landwirt ein zeitgemäßes EDV-System mit moderner Datenaufbereitung in Form von PDF-Berichten und Onlineabfragen sowie Spezialprogrammen zur Verfügung.

- Zielgerichtete Selektion

Ein geplanter Zuchtfortschritt durch gezielten Einsatz der Besamungsstiere auf die jeweiligen Kühe ist möglich. Leistungsschwache Tiere können gezielt ausgemerzt werden. Es unterstützt das Onlinepaarungsprogramm Optibull.

- Bedarfsgerechte Fütterung

Die Kontrolle und Anpassung der Futtermittelanhand der Milchinhaltstoffe sowie eine leistungsgerechte Kraftfutterzuteilung ist möglich. Es unterstützt ein Onlinefuttermittelsberechnungsprogramm, welches auch in der Officialberatung der Landwirtschaftskammern im Einsatz ist.

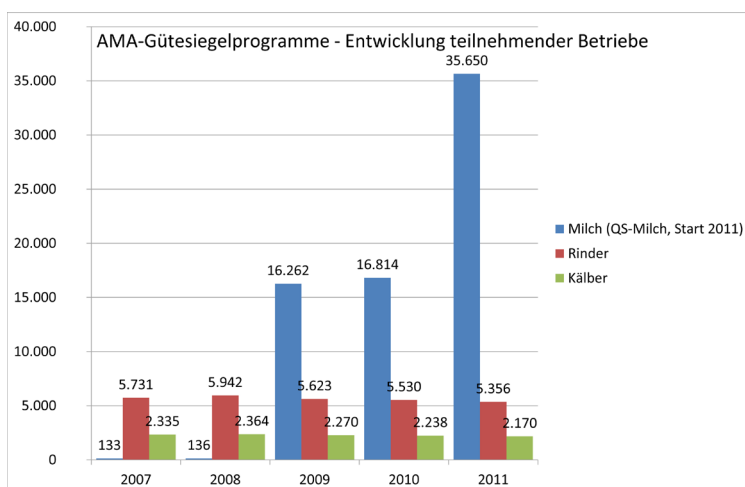


Abbildung 1: Diese Grafik zeigt die Entwicklung der AMA-Gütesiegelbetriebe im Rinder-, Kälber- und Milchbereich der letzten Jahre (Quelle: AMA-Marketing GmbH 2012).

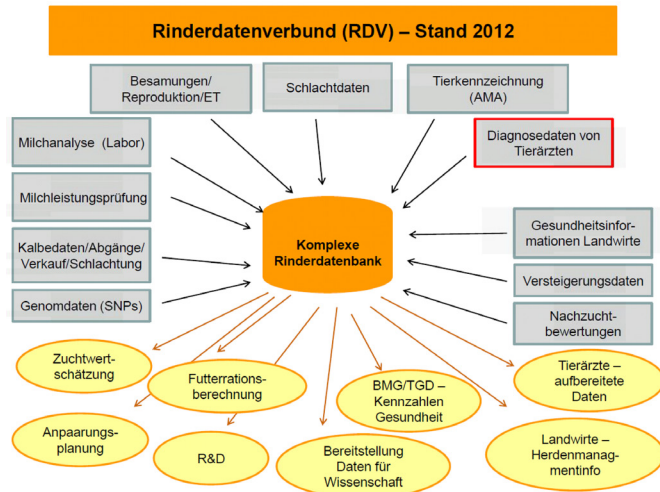


Abbildung 2: Der Rinderdatenverbund ist mit rund 2 Mio. Milchkühen aus Österreich, Bayern, Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein das größte EDV-System in der Rinderzucht Europas (Quelle: Zuchtdata GmbH 2012).

- Überwachung der Eutergesundheit

Die regelmäßige Kenntnis der Einzeltierzellzahlen ermöglicht ein rascheres Reagieren zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation. Pro Kuh und Jahr werden rund € 100,00 an wirtschaftlichem Schaden v.a. durch den Milchverlust bei Euterentzündungen verursacht.

- Vorbeuge und Reaktion auf Stoffwechselerkrankungen

Die Milchhaltsstoffe Fett, Eiweiß und Harnstoff sind wichtige Anzeiger für bevorstehende Stoffwechselerkrankungen wie Ketose, Acidose oder Milchfieber. Diese Krankheiten sind auch die wesentlichsten Ursachen für die Abgänge der Kühe aufgrund von Fruchtbarkeitsstörungen, Klauenerkrankungen und Euterproblemen.

- Basis für Beratung und Arbeitskreise

Durch diese Basisdaten wird eine fundierte Produktionsberatung mit Teilnahme an den Arbeitskreisen Milchproduktion möglich. 85% der Kosten eines Milchviehbetriebes stammen aus dem Bereich Fütterung und Bestandsergän-

zung, die wesentlich von den Produktionskennzahlen beeinflusst werden.

Laut Auswertungen des grünen Berichtes erzielen Betriebe mit regelmäßiger Erfassung der Einzeltierdaten (Mitglieder der Milchleistungsprüfung) im Schnitt eine um rund 40% höhere Wertschöpfung je Kuh bzw. Hektar und Jahr gegenüber Nichtmitgliedern.

- Vermarktung von Zuchtvieh

Ein weiterer Effekt ist die Vermarktung von Zuchttieren durch die amtliche Anerkennung der Abstammung und Leistung durch die Erfüllung der Kriterien des internationalen Komitees für Leistungsprüfung (ICAR). Österreich führt als eines der wenigen Länder das qualitativ hochwertige ICAR Zertifikat.

Für den Zusatzaufwand des Qualitätsprogramms erhält der Landwirt einen Kontrollkostenzuschuss auf den Mitgliedsbeitrag der Leistungsprüfung.

## Zusammenfassung und Ausblick

Durch den Aufbau des Spezialprogrammes Einzeltier QS Milch im AMA-Gütesiegel Milch ist es möglich, die Qualität der Milch bei Vermarktern und Konsumenten noch besser abzusichern und die Milchviehhalter in der Verbesserung des betrieblichen Herdenmanagement zu unterstützen. Weiterentwicklungen des EDV-Systems sowie zusätzliche Projekte im Bereich der Tiergesundheit werden professionelle Betriebe auch in Zukunft zeitgemäß begleiten. Auswertungen über Abgangsursachen der Kühe und Ergebnisse aus Landwirtebefragungen zeigen, dass die Verbesserung der Fruchtbarkeit, Eutergesundheit und Nutzungsdauer entscheidende Handlungsfelder sind. Die Landeskontrollverbände verstehen sich als Qualitätssicherungsstellen für die Milchbranche und bündeln derzeit ihre österreichweiten Interessen zum Aufbau eines einheitlichen Qualitätsmanagements mit Gründung einer gemeinsamen Dachorganisation. Eine wesentliche Forderung der österreichischen Rinderzucht und Milchwirtschaft ist auch die Fortführung des AMA Gütesiegel Milch inklusive der Spezialprogramme in der neuen EU-Programmperiode 2014-2020.

## Wie hängen die spezifischen Milchinhaltsstoffe mit der Fütterung zusammen?

Julia BRAACH, Dr. Peter HAMEDINGER und Univ.-Doz. Dr. Karl BUCHGRABER

*Verfasserin einer Masterarbeit an der Universität für Bodenkultur, Wien, in Kooperation mit dem LFZ Raumberg-Gumpenstein, Irdning*

*Marketingverantwortlicher für Milch und Milchprodukte, Agrarmarkt Austria Marketing GmbH, Wien  
LFZ Raumberg-Gumpenstein, Irdning und Universität für Bodenkultur, Wien*

Die Frage nach den spezifischen Milchinhaltsstoffen wird von Seiten der Gesundheit und auch des Marketings immer häufiger gestellt. Deswegen wurden auf Anregung der AMA unter Betreuung von Herrn Buchgraber alle uns verfügbaren Fütterungsversuche in der Schweiz, in Deutschland und Österreich dahingehend im Jahr 2012 studiert und ausgewertet.

Die Vielfalt der Produktionssysteme in der Milchwirtschaft und die damit einhergehenden Fütterungsvarianten bringen eine Bandbreite an speziellen Inhaltsstoffen in der Milch hervor. Auch das Fettsäuremuster der Milch wird durch tiereigene und umweltbeeinflusste Faktoren bestimmt und damit ihre Qualität für die menschliche Ernährung definiert. Das Augenmerk liegt auf einem hohen Gehalt an einfach und mehrfach ungesättigten Fettsäuren in der Milch. Hierbei sind Omega-3-Fettsäuren sowie konjugierte Linolsäuren aufgrund ihrer gesundheitsfördernden Wirkungen von besonderer Bedeutung.

Im Allgemeinen wird die Qualität des Fettsäuremusters durch das Verhältnis der grünlandbasierten Futterkomponenten, wie Frischgras und dessen Konservierungsformen, sowie dem Maissilage- und Kraftfutteranteil in der Ration bestimmt.

Grundlegend generiert reine Grünlandfütterung mit Heu oder Grassilage gleichermaßen eine günstige Struktur der Milchfettsäuren. Die höchsten Gehalte an einfach und mehrfach ungesättigten Fettsäuren in der Milch werden

bei Aufnahme von Frischgras (hoher Blattanteil) verzeichnet. Eine entscheidende Rolle spielt ebenfalls die botanische Zusammensetzung. So haben Gras-Klee- und Gras-Luzerne-Mischungen sowie Dauerwiesenfutter als Rationsgrundlagen vorteilhafte Effekte. Einzubeziehen sind darüber hinaus geographische Gegebenheiten sowie die Höhenlage und die Herstellung der Futtermittel unter Beachtung des Blatt-Stängelverhältnisses. Je besser es gelingt eine hohe Blattmasse aus dem Grünlandfutter in das Tier zu bringen, desto günstiger sind diese wertvollen Fettsäuren.

Mit steigendem Anteile an Maissilage sowie Kraftfutter und folglich abnehmendem Grünlandanteil in der Ration sinkt die spezielle Milchqualität bezüglich ihrer Fettsäurezusammensetzung. Hierbei werden besonders Omega-3-Fettsäuren negativ beeinflusst.

Die nachfolgende Graphik stellt Omega-3-Gehalte in g/100 g Milchfett bei grünlandbasierter Fütterung und einer stufenweise Erhöhung der Maissilage- (MS) und Kraftfutterkomponente (KF) auf 20 bis 50% dar. Diese Fütterungsintensivierung spiegelt sich in der Milch durch eine Reduktion der Omega-3-Fettsäuren um 50% wieder.

Die gewonnenen Erkenntnisse sind eine Chance die Fütterationen in ihren einzelnen Komponenten anzupassen und die Milchqualität bezüglich ihrer Fettsäurezusammensetzung zu veredeln.

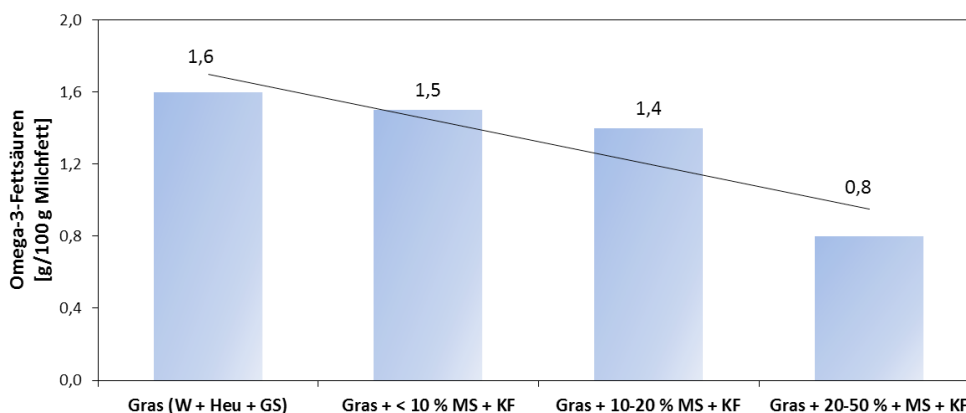


Abbildung 1: Omega-3-Fettsäuren [g/100 g Milchfett] (BRAACH 2012)



## Tiergesundheit und Qualitätssicherung aus der Sicht des Betreuungstierarztes

Dr. Walter OBRITZHAUSER

*Präsident der Tierärztekammer Steiermark, Graz und Tierarzt, Kapfenberg*

Geänderte Produktionsbedingungen in der Rinderwirtschaft machen eine tierärztliche Herangehensweise an Gesundheitsprobleme notwendig, bei der die betreute Herde im Mittelpunkt steht. Ein hoher Kostendruck in der tierischen Produktion führt zu einer erhöhten Bereitschaft, Tierarzneimittel ohne ausreichende Diagnostik, ohne tierärztliche Anweisung und ohne ausreichende Dokumentation einzusetzen. Mit dem Tierarzneimittelkontrollgesetz 2002 (TAMKG) und der Tiergesundheitsdienst-Verordnung (TGD-VO) wurden die rechtlichen Rahmenbedingungen für den nachvollziehbaren und verantwortungsvollen Einsatz von Tierarzneimitteln durch Tierärzte und Landwirte geschaffen.

Die Ergebnisse des Gesundheitsmonitorings sowie die Auswertungen aus der Milchleistungskontrolle bilden die Grundlage für die Beurteilung der Gesundheitssituation eines Bestandes. Die Häufigkeiten des Auftretens von Erkrankungen im Bestand erlauben in Verbindung mit der Beurteilung der Milchleistungsdaten Rückschlüsse auf Fütterungs-, Management- und Haltungsmängel und geben Hinweise auf die dem Problem zu Grunde liegenden Ursachen. Das TGD-Programm Gesundheitsmonitoring ist damit ein wesentlicher Bestandteil des Eigenkontrollsystems, das ein Lebensmittel produzierender Betrieb - daher auch jeder Rinderhalter - gemäß den Bestimmungen des

Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetzes installieren muss.

Die TGD-VO definiert als ein Ziel der Einrichtung Tiergesundheitsdienst die Minimierung des Einsatzes von Tierarzneimitteln. Neben der Quantität angewandeter und eingesetzter Arzneimittel interessiert im Sinne des Verbraucherschutzes vor allem die Art der eingesetzten Wirkstoffe. Welche Wirkstoffe für den veterinärmedizinischen Einsatz auch in Zukunft zugelassen sein werden, wird wesentlich davon abhängen, dass der Einsatz kritischer Wirkstoffe nur auf Basis besonderer veterinärmedizinischer Erfordernisse erfolgt und durch objektivierbare diagnostische Maßnahmen gerechtfertigt wird. Die Grundlage für die Erfassung der eingesetzten Arzneimittelmengen und für die kritische Bewertung des Umganges mit Tierarzneimitteln ist die Dokumentation und zentrale Datenspeicherung. Der Tiergesundheitsdienst, die TGD-Betreuungstierärzte und die TGD-Betriebe müssen dabei eine Vorreiterrolle übernehmen.

Der Tiergesundheitsdienst, die Umsetzung des TGD-Programmes Gesundheitsmonitoring beim Rind und zukünftig das Monitoring des Arzneimitteleinsatzes sind die Basis für die Qualitätssicherung im Bereich Tiergesundheit im rinderhaltenden Betrieb, die den Konsumentenwünschen nach Qualität, Gesundheitsüberwachung und -vorsorge und Transparenz bei der Lebensmittelerzeugung verbunden ist.





# Spannungsfeld Viehwirtschaft, Klima und Gesellschaft

Prof. Dr. Werner BEUTELMEYER

*Geschäftsführer des Instituts für Markt-, Meinungs- und Mediaforschung, Linz*

Rund drei Viertel der Österreicher beurteilen die Land und Forstwirtschaft als einen für die Gesellschaft bedeutenden Wirtschaftssektor. Jeder Fünfte vertritt die Ansicht das die Landwirtschaft noch weiter an Bedeutung gewinnen wird. Alles in allem deuten diese Ergebnisse auf ein hohes Bewusstseinsniveau für die Landwirtschaft in der breiten Bevölkerung hin. Der Landwirt wird zunehmend als der zentrale Naturraum-Manager gesehen, mit einer stark steigenden Natur-Kompetenz und Natur-Verantwortung.

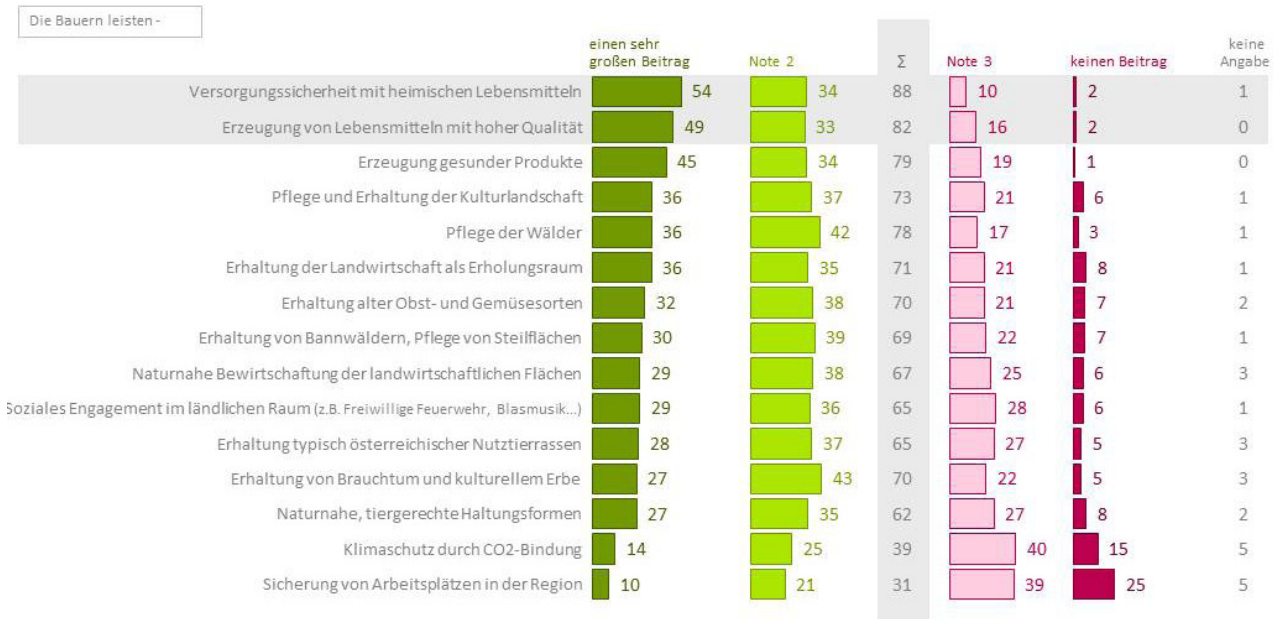
Die Leistungspalette die der Landwirt für die Gesellschaft erbringt ist sehr breit. An oberster Stelle und in der öffentlichen Meinung zugenommen hat die „Sicherheitsdimension“. Heimische Landwirtschaft garantiert die Ver-

sorgungssicherheit - dass ist keine Selbstverständlichkeit. Der Risikogesellschaft wird offenkundig die Thematik der Versorgungssicherheit zunehmend bewusst. An zweiter Stelle des Leistungs-Rankings steht die hohe Qualität sowie das gesunde Produkt. Versorgungssicherheit und hochwertige, gesunde Produkte definieren natürlich auch die Erwartungshaltung und das Image der Viehwirtschaft. Hier zählt aber im Besonderen noch die Erhaltung der typisch österreichischen Nutztierassen.

Der Klimaschutz liegt eher weniger im Focus der Bevölkerung im Zusammenhang mit der heimischen Landwirtschaft. Es sind derzeit 14 Prozent die Klimaschutz durch CO<sub>2</sub>-Bindung der Landwirtschaft sehr zuordnen.

## Leistungen für die Gesellschaft

**Die Landwirte bringen zahlreiche Leistungen, allen voran sichern sie die Versorgung mit heimisch, hochqualitativen Lebensmitteln**



Frage 4: Die österreichischen Landwirte erbringen ja unterschiedliche Leistungen für die Gesellschaft. Sie sehen hier nun einige dieser Leistungen. Bitte geben Sie nach Noten von 1 bis 4 an, wie stark der Beitrag der Bauern Ihrer Meinung nach für den jeweiligen Bereich ist.

Dokumentation der Umfrage BR1114:  
n=504 Online Interviews, repräsentativ für die oberösterreichische Bevölkerung ab 16 Jahren  
Erhebungszeitraum: 12. bis 14. Dezember 2012, maximale statistische Schwankungsbreite n=504 +/- 4,48 Prozent

Basis: oberösterreichische Bevölkerung ab 16 Jahren  
(Ergebnisse in Prozent)



Abbildung 1: Leistungen für die Gesellschaft



# Auswirkungen des Klimaschutzgesetzes auf die Landwirtschaft, im Speziellen die Viehwirtschaft

Mag. Martin LÄNGAUER

*Referent für Umweltpolitik, Fachabteilung Rechts- und Umweltpolitik, LKÖ, Wien*

Die Bewältigung des Klimawandels zählt zu den großen Herausforderungen unserer Zeit. Die Auswirkungen auf Mensch und Natur, die Wirtschaft und unsere Gesellschaft werden noch weiter zunehmen. Die Land- und Forstwirtschaft als jener Sektor, der vom Wetter und den klimatischen Bedingungen besonders abhängig ist, wird die Folgen der Klimaveränderungen am unmittelbarsten zu spüren bekommen. Doch ist die Land- und Forstwirtschaft nicht nur Betroffene des Klimawandels, sie kann die Auswirkungen durch unterschiedlichste Maßnahmen auch mindern, was sie in den letzten Jahren auch unter Beweis gestellt hat. Die künftigen Herausforderungen des Sektors sind zudem enorm, da die Weltbevölkerung bis 2050 auf neun Milliarden Menschen anwachsen und die Nahrungsmittelproduktion um rund 70% steigen wird, um die Versorgungssicherheit bei sich ändernden Essgewohnheiten sicherzustellen.

Die Klimaberichte der Vereinten Nationen (IPCC) gehen davon aus, dass der Temperaturanstieg in den nächsten 90 Jahren verglichen mit dem vorindustriellen Niveau bis zu 6,5 Grad betragen wird, wenn keine Abmilderungsmaßnahmen gesetzt werden. Daher hat sich die Staatengemeinschaft im Rahmen der internationalen Klimapolitik auf das 2 Grad Ziel geeinigt, d.h. es sollten Maßnahmen gesetzt werden, um die globale Erwärmung nicht über diesen Wert ansteigen zu lassen. In Anbetracht der unsicheren weiteren Entwicklung des weltweiten Klimaschutzes und des steigenden Energiebedarfs sowie der schleppenden Umsetzung der bisherigen Reduktionsziele bestehen für viele Beobachter ernsthafte Zweifel, ob dieses Ziel überhaupt erreichbar ist. Vielmehr ist davon auszugehen, dass mit den bisherigen Reduktionszusagen der Industrie- und Schwellenländer die Erderwärmung auf allenfalls 3,5 Grad begrenzt werden kann.

Nur ein Teil der Industriestaaten hat sich Ende 2012 für eine Verlängerung der Verpflichtungsperiode des Kyoto Protokolls ausgesprochen, worin sich die Vertragsstaaten zu verbindlichen Reduktionszielen ihres Treibhausgasausstoßes verpflichten. Für die EU war für den Zeitraum 2008-2012 eine Reduktion um 8% im Vergleich zu 1990 vorgesehen, für Österreich eine Reduktion von 13%, durch die Verlängerung des Protokolls bis 2020 beträgt der Reduktionswert der EU 20%. Die USA, der zweitgrößte Emittent nach China, haben das Kyoto Protokoll niemals ratifiziert, bisherige Vertragspartner wie Japan oder Kanada gehen nach 2012 keine weitere Verpflichtungsperiode ein, für Schwellen- und Entwicklungsländer wie China, Brasilien und Indien wurden seit jeher keine verbindlichen Reduktionsziele festgelegt. Dies bedeutet, dass neben den 27 EU-Mitgliedstaaten nur noch zehn andere Staaten, darunter die Schweiz, Norwegen und Australien konkrete Reduktionsziele bis 2020 eingegangen sind.

Damit sind aber nur 15% der weltweiten Treibhausgasemissionen von den Reduktionsverpflichtungen erfasst, obwohl gerade auch in den Schwellenländern ein steter Anstieg des CO<sub>2</sub> Ausstoßes erfolgt. Der Pro Kopf Vergleich macht deutlich, dass ein EU Bürger rund 7,5 t CO<sub>2</sub> Emissionen verursacht, ein US-Amerikaner ca. 17,5 t, ein Chinese 7,2 t und ein Inder 1,6 t.

Die Zielvorgaben des Kyoto Protokolls wurden in Österreich bislang nicht erreicht. Die Sektoren Verkehr (+60%) und Industrie und Gewerbe (+16%) stießen deutlich mehr Treibhausgase aus, als in der Klimaschutzstrategie festgelegt, die Landwirtschaft hingegen war eine jener Bereiche, der es gelungen ist, die Emissionen seit 1990 um 11% zu reduzieren.

Innerhalb der EU gilt seit Dezember 2008 das Klima- und Energiepaket, das vorsieht, dass die Treibhausgasemissionen bis zum Jahr 2020 um 20% im Vergleich zum Jahr 1990 zu reduzieren sind. Für Österreich bedeutet dies wegen einer unterschiedlichen Lastenverteilung zwischen den Mitgliedstaaten eine Reduktion von 16% in den nicht vom Emissionshandel betroffenen Sektoren (Verkehr, Raumwärme, Gewerbe, Landwirtschaft), der Emissionshandelsbereich (Energie- und Industriewirtschaft) hat ein gesamt europäisches Reduktionsziel von 21% bis zum Jahr 2020.

Diese Vorgaben werden in Österreich durch das Klimaschutzgesetz, das Ende 2011 in Kraft getreten ist, umgesetzt. Derzeit arbeitet das Lebensministerium gemeinsam mit anderen Bundesministerien, den Bundesländern und den Sozialpartnern daran, konkrete Emissionshöchstmengen und auch Maßnahmen zur Einhaltung dieser Höchstmengen für die einzelnen Sektoren festzulegen. Die Landwirtschaftskammer Österreich ist in diesen Prozess involviert und setzt sich dafür ein, realistische und machbare Zielvorgaben festzulegen, die eine Produktionssteigerung in den nächsten Jahren mit berücksichtigt.

Produktionssteigerungen sind sowohl im ackerbaulichen Bereich als auch im Bereich der Milchviehwirtschaft zu erwarten. Durch den Wegfall der Milchquote im Jahr 2015 und einem möglichen Entfall der Mutterkuhprämie im Zuge der GAP Reform ist es wahrscheinlich, dass die Anzahl der Milchkühe wieder größer wird. Auch kann von einer Steigerung der Milchleistung ausgegangen werden, was zu steigenden Methanemissionen (derzeit liegen sie bei rund 3,5% der österreichischen Treibhausgasemissionen) führen wird. Doch ist zu beachten, dass Rinder das Grünland effizient nutzen und somit einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der österreichischen Kulturlandschaft leisten. Eine höhere Milchleistung führt zwar zu höheren Methanemissionen je Milchkuh, wegen der höheren Produktionsmenge sinkt

jedoch der Methanausstoß je Produktionseinheit. Eine angepasste Fütterung und eine Leistungssteigerung der Tiere können daher zu einer weiteren Reduktion der Emissionen führen. Auch zeigen internationale Studien, dass bezogen auf die Produktionseinheit die Emissionen der österreichischen Landwirtschaft ausgesprochen niedrig sind.

Während die Produktion von einem Kilogramm Rindfleisch in Österreich 14 kg CO<sub>2</sub> Äquivalente verursacht, liegt der Wert innerhalb der EU bei 22 kg CO<sub>2</sub>, in Brasilien bei 80 kg. Eine ähnliche Situation besteht bei der Milchproduk-

tion. Daraus lässt sich der Schluss ziehen, dass agrarische Produktionsverlagerungen in Drittstaaten negative Auswirkungen auf das Weltklima haben. Als Beitrag zur Reduktion von Treibhausgasen kann zudem der sorgsame Umgang mit Lebensmitteln und die Vermeidung von Abfällen, aber auch der Konsum von heimischen Lebensmitteln gesehen werden, weil dadurch die CO<sub>2</sub> Emissionen, die durch den Transport entstehen, vermieden werden können. Dennoch ist der Landwirtschaftssektor auch bereit, in Umsetzung des Klimaschutzgesetzes Reduktionsmaßnahmen zu setzen.

# Low-Input-Systeme im Grünland - Stärken und Schwächen

PD Dr. Andreas STEINWIDDER

*Leiter des Instituts für biologische Landwirtschaft und Biodiversität der Nutztiere, LFZ Raumberg-Gumpenstein, Irnding*

Im Vergleich zu landwirtschaftlichen Systemen welche in der Produktion stark mit externen Hilfsmitteln (High-Input-Strategien) produzieren, versucht die „Low-Input Landwirtschaft“ den Einsatz externer Ressourcen am Betrieb zu minimieren, die Produktionskosten (Low-Cost-Strategie) dabei so gering wie möglich zu halten und eine effiziente Nutzung der betriebseigenen Ressourcen zu erreichen. Die „Low-Cost“ oder „Low Input“ Strategie setzt daher stark bei den Kosten (Maschinen und Energie, Gebäuden, Futter und Arbeit) an und es steht in der Rinderhaltung die Einzeltierleistung nicht mehr im Vordergrund. Ziele sind eine hohe Flächeneffizienz bei möglichst geringem Aufwand. Da Weidefutter sehr preiswert ist, setzt man sehr stark auf weidebasierte Fütterung (Vollweidestrategie). Typische Regionen wo diese Strategien großflächig umgesetzt werden, finden wir im Bereich Milchviehhaltung in Neuseeland, Australien und Irland und in der Rindfleischproduktion in Argentinien und Brasilien. Auf Grund der geringen Produktionskosten bestimmen diese Länder auch die Weltmarktpreise bedeutend mit.

## Low-Input Grünlandssysteme in Österreich

Die österreichischen Produktionsbedingungen (Klima, Betriebsstrukturen, gesetzliche Rahmenbedingungen, Vermarktung und Verarbeitung, etc.) unterscheiden sich deutlich von den oben angeführten Beispielregionen, sodass eine direkte Übernahme der Strategien nicht zielführend ist. Unsere Ergebnisse aus Forschungsprojekten zeigen, dass Low-Input-Systeme, bei passenden Betriebsstrukturen, auch im alpinen Österreich ein hohes wirtschaftliches Potenzial haben. Einbußen bei Milcherlösen, als Folge von geringeren Einzeltierleistungen und niedrigeren Milchinhaltstoffen, können durch deutliche Kosteneinsparungen bei Grund- und Kraftfutter kompensiert werden. Die Konkurrenzkraft des Vollweidesystems nimmt zu, wenn externe Betriebsmittel (z.B. Energie, Kraftfutter, Maschinen) teurer werden, wenn hohe Weide- und Grünlanderträge erzielbar sind und wenn gute Weidebedingungen am Hof vorliegen. Darüber hinaus begünstigen freie Stallkapazitäten, der überbetriebliche Maschineneinsatz, ausreichend Grundfutter am Betrieb und eine höherpreisige Vermarktung der Weidemilch die Vollweidehaltung. Derzeit rechnet sich die Vollweidehaltung vor allem auf biologisch wirtschaftenden Betrieben und stellt hier eine beachtenswerte Betriebsentwicklungsstrategie dar.

## Grenzen der Low-Input Systeme

Begrenzend für Grünland-Low-Input-Systeme sind auf Betriebsebene steile oder sehr trockenheitsgefährdete Lagen bzw. wenn viele nicht zusammenhängende Schläge

am Betrieb vorliegen – effiziente Weidestrategien können hier nur schwierig umgesetzt werden. Die Betriebsflächengebundenheit ist hoch, wodurch Produktionsausweitungen oft schwieriger möglich sind. Sehr hohe Einzeltierleistungen und Low-Input Vollweide schließen sich aus. All jene Betriebe die einen wesentlichen Einkommenanteil aus dem Zuchtviehabsatz erwirtschaften, müssen daher mit reduzierten Kalbinnenerlösen rechnen. In der Zuchtausrichtung am Betrieb muss das Augenmerk auf weidetaugliche Kuytypen (Persistenz, nicht zu groß und schwer, Fitness, keine hohen Einsatzleistungen) und auf Grund der angestrebten saisonalen Abkalbung auf beste Fruchtbarkeit gelegt werden. Teure Stallplätze und Maschinen können über Low-Input-Systeme nicht finanziert werden – wenn auf Low-Input gesetzt wird, dann muss dies nicht nur in der Fütterung sondern im gesamten Betriebskonzept umgesetzt werden. Ein hoher Weidefutteranteil an der Jahresration und damit geringe Futterkosten werden dann erreicht, wenn die Abkalbezeit in die Winter-Frühjahrsmonate fällt. Als Konsequenz daraus sind die Milchzusammensetzung, die Milchlieferleistung, das Milchgeld aber auch der Kälberanfall und die Arbeitsspitzen uneinheitlicher über das Jahr verteilt. Auf regionaler Ebene ist zu berücksichtigen, dass es bei Umsetzung einer konsequenten saisonalen Abkalbung zu Schwierigkeiten in der Verarbeitung und Vermarktung kommen könnte. Low-Input Strategien in der Rindermast erfordern überwiegend Mastverfahren mit frühreiferen Rassen, Linien und Kreuzungen bzw. müssten zu einer Ausweitung der Kalbinnen- und Ochsenmast führen. Bei Umsetzung unausgewogener oder „extremer“ Low-Input Strategien kann es auch zu einer ineffizienten Verwertung bzw. Ausnutzung der vorhandenen Betriebsressourcen kommen.

## Zusammenfassung

Ökonomische Modellierungen von Kirner (2012) zeigen, dass es auch für festgelegte Betriebsituationen nicht von vornherein nur eine einzige Betriebsentwicklungsstrategie gibt. Das Ergebnis hängt wesentlich davon ab, welche Produktionsfaktoren auf einem Betrieb knapp bzw. teuer sind. Wenn am Betrieb gute Weidebedingungen vorliegen, ausreichend Grundfutter und Stallplätze vorhanden sind und der Kraftfutterzukauf auch bisher nicht hoch war, dann begünstigt dies die Umstellung auf Vollweidehaltung. Bei passenden Betriebsbedingungen stellt die Low-Input Vollweidestrategie auch in Österreich eine interessante Betriebsentwicklungsstrategie dar. Die wichtigste Voraussetzung für ein erfolgreiches Low-Input System sind natürlich die Bauern und Bäuerinnen selbst. Nur wer gerne ein betriebsangepasstes Weidesystem umsetzt wird längerfristig damit erfolgreich sein.



# Nachhaltige Rinderwirtschaft - wichtig für unser Klima

Ing. Josef FRADLER

*Obmann der Arbeitsgemeinschaft Rind, Linz*

Die Rinderproduktion war und ist für ein Land wie Österreich mit einem großen Anteil an Grünland, vor allem im Berggebiet mit einer funktionierenden Almwirtschaft der wichtigste Produktionsbereich in der österreichischen Landwirtschaft.

Vor allem Zweinutzungsrasen die in der Lage sind, Milch und Fleisch in ausreichender Menge zu produzieren, prägen die österreichische Rinderwirtschaft.

Als Rinderbauern blicken wir stolz auf eine positive Entwicklung zurück und sehen uns auf einem guten Weg auch in Zukunft als Rinderbauern zu bestehen.

In unserem Umfeld sind in den letzten Jahren kritische Stimmen über den Rinderbereich immer lauter geworden. Rinder sind schuld an Bodenerosion.

Durch Überweidung wird die Grasnarbe geschädigt, es entstehen Trittstellen, vor allem im steilen Gelände.

Rinder erzeugen in ihrem Pansen Methan. Dieses wird mit den Autoabgasen in einer Reihe als Klimaproblem genannt.

Rinder brauchen für die Erzeugung von einem Kilo Fleisch deutlich mehr Energie als etwa Schwein oder Huhn.

Die Futtermittelverwertung ist ebenfalls deutlich schlechter als bei anderen Tierarten.

Auch wenn wir diese Kritik nicht hören wollen, müssen wir uns dennoch damit auseinandersetzen.

*Als Rinderbauer möchte ich folgendes einbringen:*

Ich ersuche in der Diskussion um Seriosität. Polemik und Schuldzuweisung hilft uns allen nicht.

Ich wünsche und erwarte mir von der Wissenschaft eine klare und akkordierte Vorgangsweise bei der Erstellung von Studien und Aufstellung von Thesen.

Wenn man die Rinderproduktion als Klimakiller mit den Autoabgasen gleichstellt, so sollte man doch zur Kenntnis nehmen, dass der Rinderbestand in Österreich seit EU Beitritt um ca. 25% zurückgegangen ist. Demnach haben die Rinderbauern in Österreich die Klimabilanz in den letzten Jahren wesentlich verbessert.

Die Feststellung, dass die Futtermittelverwertung bei Rindern schlecht ist, darf nicht widerspruchlos hingenommen werden.

Rinder erzeugen aus Gras Milch und bestes Fleisch. Sie stehen somit nicht in Konkurrenz zur menschlichen Ernährung. Sie sichern damit die Offenhaltung unserer Kulturlandschaft, vor allem im Berggebiet.





# Nationale Umsetzung des EU-Milchpakets in Österreich

DI Christian ROSENWIRTH

*Leiter der Abteilung Milch, Sektion Landwirtschaft und Ernährung, Lebensministerium, Wien*

## Mehr Stabilität für den Milchmarkt - das EU-Milchpaket

Das EU-Milchpaket als Begleitmaßnahme zum Milchquotenauslauf stärkt einerseits die Verhandlungsposition der Milcherzeuger und ermöglicht andererseits die bessere Zusammenarbeit der gesamten Milchbranche. Im Kern geht es um Ausnahmen im EU-Agrarrecht vom EU-Wettbewerbsrecht. Damit soll ein Beitrag zu mehr rechtlicher Klarheit für die Betroffenen geleistet werden.

Das Milchpaket wurde mit der Verordnung (EU) Nr. 261/2012 verlautbart und ist seit 2. April 2012 in Kraft. Die Regelungen zu den Verträgen, den gemeinsamen Vertrags- bzw. Preisverhandlungen und das Mengenmanagement für Käse mit geschützter Herkunftsangabe gelten seit 3. Oktober 2012.

## Nationale Umsetzung in mehreren Schritten

Grund ist, dass auch das EU-Milchpaket in zwei Schritten in Kraft getreten ist.

In einem **ersten Schritt** wurden mit der nationalen Verordnung über Milchsektor-Zusammenschlüsse (MZV), BGBl. II 343 die Details zur **Anerkennung von Erzeugerorganisationen und Branchenverbänden** festgelegt. Die Anerkennung von **Erzeugerorganisationen muss** der Mitgliedstaat vorsehen, die Anerkennung von **Branchenverbänden kann** der Mitgliedstaat vorsehen, was Österreich gemacht hat. Anerkennungen führt das BMLFUW durch, es ist ebenso zuständig für die Durchführung und Entgegennahme von Meldungen. Die Agrarmarkt Austria ist für die Vollziehung verantwortlich.

### Mindestanforderungen zur Anerkennung von

- **Erzeugerorganisationen**
  - Mindestens 20 Erzeuger oder
  - pro Kalenderjahr mindestens 3.000 Tonnen Rohmilchlieferung oder Rohmilchäquivalent
  - Begründung: damit soll zumindest die Menge für eine Tour für einen Milchsammelwagen bei zweitägiger Abholung zusammenkommen.
- **Vereinigungen von Erzeugerorganisationen**
  - Die Vereinigung muss aus mindestens drei anerkannten Erzeugerorganisationen bestehen.
- **Branchenverbände**
  - Die wirtschaftliche Tätigkeit der Mitglieder des Branchenverbandes muss die Hälfte des jährlichen Umsatzes der österreichischen Erzeugung, Verarbeitung oder Vermarktung (in €) übersteigen.

- Auf Vorschlag eines nach diesen Kriterien anerkannten Dach-Branchenverbandes können innerhalb desselben regionale oder produktgruppenspezifische Teilverbände ebenfalls anerkannt werden. Die Auflagen für die jeweilige Region oder Produktgruppe entsprechen denen auf nationaler Ebene.
- Begründung: Ziel war nach dem Vorbild des österreichischen Weinkomitees (einziger Branchenverband bisher in Österreich) die Zusammenarbeit auf breiter Basis ausgehend von einer österreichischen Dachorganisation zu forcieren.
- Für die Gründung eines Branchenverbandes ist aber die **Initiative der Vertreter der Milchwirtschaftsbranche erforderlich**. Die Vertreter der Milchbauern und Bäuerinnen müssen beteiligt sein.

## Mengenmanagement für Käse mit geschützter Herkunftsbezeichnung

Im ersten nationalen Umsetzungsschritt wurde auch die Möglichkeit für die Steuerung des Angebotes bei herkunftsgeschützten Käsen (z.B. Tiroler Bergkäse) in Österreich vorgesehen. Der **Antrag** auf Festlegung von verbindlichen Bestimmungen für die Steuerung des Angebots bei herkunftsgeschützten Käsen ist, unter Beilage von geeigneten Unterlagen, ebenfalls **an das BMLFUW** zu stellen.

**Hintergrund:** Unter bestimmten Bedingungen dürfen Erzeugerorganisationen und Branchenverbände bei Käsen mit geschützter Herkunftsangabe (g.U., g.g.A.) die Menge des Produktes steuern. Die Mitgliedstaaten legen auf Antrag der Organisationen die Regeln dafür fest. Sie gelten nur für drei Jahre, mit Verlängerungsmöglichkeit und dürfen weder den freien Handel stören noch Marktbarrieren aufbauen. Preise dürfen nicht festgelegt werden, auch keine Richtpreise. Voraussetzung dafür ist, dass die Organisationen mindestens zwei Drittel der Milch und des daraus erzeugten Produktes und mindestens zwei Drittel der Milch- bzw. Käseerzeuger vertreten.

## Bessere Verhandlungsposition für Milcherzeuger in einem 2. Schritt durch Änderung der MZV national umgesetzt

Im Mitgliedstaat anerkannte Erzeugerorganisationen können für ihre Mitglieder gemeinsam Verträge aushandeln und auch einen gemeinsamen Milchpreis festlegen. Diese Vorgangsweise war bisher durch das Wettbewerbsrecht eingeschränkt und unterlag einer Einzelfallbeurteilung durch die Wettbewerbsbehörden. Damit soll vor allem Milch-erzeugern geholfen werden, die nicht in Genossenschaften

organisiert sind, indem ihre Verhandlungsposition gestärkt wird. Große Bedeutung hat dieser Punkt vor allem in anderen Mitgliedstaaten, wo die Milchproduktion weniger stark genossenschaftlich organisiert ist als in Österreich.

Der relevante Marktanteil solcher Erzeugerorganisationen wurde mit 33% der nationalen Milchproduktion beschränkt und beträgt für Österreich 1,075 Mio.t (im Jahr 2013). Voraussetzung ist, dass die Erzeugerorganisation oder die Vereinigung von Erzeugerorganisationen anerkannt sind. Das **BMLFUW** ist **vor Beginn** der **Vertragsverhandlungen** von der anerkannten Erzeugerorganisation **schriftlich zu benachrichtigen**. Unter dem Link <http://www.lebensministerium.at/land/produktion-maerkte/tierische-produktion/milch/Milchpaketdetails.html> sind die Voraussetzungen und eine Vorlage für die Meldung ersichtlich.

### Umsetzungszeitpunkt schriftlicher Verträge noch offen

Die Mitgliedstaaten **können** zwingend vorschreiben, dass schriftliche Verträge zwischen Milcherzeugern und Milchkäufern abgeschlossen werden. Sie können sogar eine

Vertragsdauer von mindestens 6 Monaten vorschreiben. Diese kann allerdings vom Milcherzeuger abgelehnt werden. Sowohl Verträge als auch Vertragsangebote müssen Bestandteile zu Liefermenge, Preis, Lieferzeitpunkt, Abholungsmodalitäten und Zahlungsfristen beinhalten. Die Details dazu sind aber frei verhandelbar.

Es besteht in Österreich nach ersten Diskussionen durchaus **Interesse** der Branche, vor allem der **Landwirtschaft**, die Möglichkeit der **verpflichtenden Verträge** und einer **Mindestvertragsdauer** von **einem Jahr anzuwenden**. Die Umsetzung in nationales Recht ist erst zu einem späteren Zeitpunkt realistisch, da dazu im nationalen Marktordnungsgesetz 2007 erst eine Verordnungsermächtigung geschaffen werden muss. Da in Österreich in der Praxis diese Vorgaben bereits angewendet werden, besteht kein unmittelbarer Handlungsbedarf.

### Zusammenfassung

Österreich hat das EU-Milchpaket bereits größtenteils umgesetzt. Die national festzulegenden Kriterien entsprechen in der Größenordnung im Durchschnitt jener der anderen Mitgliedstaaten.

# Milchstrategie Österreich

StR. Josef MOOSBRUGGER

*Präsident der Landwirtschaftskammer Vorarlberg und  
Vorsitzender des Ausschusses für Milchwirtschaft, Landwirtschaftskammer Österreich, Wien*

Der Milchmarkt ist insbesondere im letzten Jahrzehnt durch den EU-weit freien Warenverkehr zu einem europäischen, mittlerweile aber auch zu einem globalen Markt geworden - das zeigen sowohl die Milchkrise 2008/09 als auch der robuste Markt davor und danach. Wenn sich global substantiell die Produktion und/oder Nachfrage ändern, dann hat das auch unmittelbar Auswirkungen auf regionale Märkte.

Das Auslaufen der Milchquote wurde mit der GAP-Reform 2003 per 1.4.2015 fixiert und durch die Halbzeitbewertung 2008 sowie im jüngsten EU-Kommissionsbericht vom Dezember 2012 bestätigt.

Die Langfristprognosen für Milchprodukte sind global positiv. Insbesondere in Asien wird mit einer Steigerung der Nachfrage nach Milch und Milchprodukten gerechnet, während diese in Europa als stabil eingeschätzt wird.

## Wertschöpfung durch Veredelung und Qualität

Abgesehen von der kleinen Struktur und den schwierigeren Bedingungen im Berggebiet bestehen in Österreich durchaus gute Voraussetzungen für die Milchproduktion: relativ gute klimatische Bedingungen und eine hervorragende Wasserqualität und -verfügbarkeit, ein hohes Qualitätsniveau bei Produktion und Verarbeitung sowie eine Produktvielfalt wie kaum woanders. Der österreichische Weg durch Veredelung eine größtmögliche Wertschöpfung zu erzielen war bisher durchaus mit Erfolg versehen.

Diesen Weg müssen wir beibehalten und noch konsequenter verfolgen, um auch in Zukunft am europäischen Markt erfolgreich zu sein.

## Die österreichischen Milchbauern stehen für Stabilität für Verbraucher und Wirtschaft

Der österreichische bäuerliche Familienbetrieb ist in Zeiten von starken Marktschwankungen möglicherweise deutlich krisenfester als der „weitgehend industrialisierte Großbetrieb“, wenn es darum geht kurzfristige Markteinbrüche zu verkraften. Die österreichischen Milchbauern haben Entwicklungspotenzial. Ein zweistelliger Prozentsatz in der Anlieferungssteigerung liegt laut Umfragen ohne weiteres im Bereich des Möglichen. Weitestgehend geschlossene Betriebskreisläufe und ein hoher Anteil an betriebseigenem Grundfutter in der Ration verschaffen komparative Vorteile bei extremen Ausschlägen auf den internationalen Rohstoffmärkten. Der hohe Anteil an genossenschaftlichen Strukturen, aber auch an tüchtigen, hochspezialisierten privaten Betrieben im Verarbeitungssektor ist ein tragfähiges Fundament, um die Interessen der österreichischen Milchbauern bestmöglich umzusetzen.

## Adäquate Förderkulisse zur Abfederung von Wettbewerbsnachteilen, Möglichkeiten eines Branchenverbandes genau ausloten

Um strukturbedingte Nachteile im internationalen Wettbewerb zu mildern, ist eine entsprechende Förderkulisse für Milchviehbetriebe in der kommenden GAP-Periode notwendig. Ein organisierter Zusammenschluss relevanter Akteure entlang der Lebensmittelkette Milch kann dazu beitragen, den Milchstandort Österreich am europäischen Markt zu stärken. Dabei sollte das Gesamtinteresse der österreichischen Milchwirtschaft im Mittelpunkt stehen, Vor- und Nachteile sollten offen andiskutiert werden.



# Branchenverband aus Sicht der VÖM

Mag. DI Johann KÖLTRINGER

*Geschäftsführer Vereinigung Österreichischer Milchverarbeiter (VÖM), Wien*

Das EU-Milchpaket räumt den Mitgliedsstaaten die Einrichtung bzw. Anerkennung von Branchenverbänden ein. Ein Branchenverband gemäß EU-Verordnung muss zumindest einen relevanten Anteil der Milcherzeuger sowie mindestens eine weitere Stufe der Lebensmittelkette, wahlweise Verarbeiter oder Handel umfassen. In der österreichischen Verordnung ist zudem festgelegt, dass ein Branchenverband mindestens 50 % des Umsatzes der jeweiligen Stufe umfassen muss. Weitere Voraussetzungen sind die Anerkennung durch das Landwirtschaftsministerium – und dies ist sehr wichtig – die Einhaltung aller wettbewerbsrechtlichen Bestimmungen. In der EU-Verordnung sind des Weiteren die möglichen Betätigungsfelder für einen Branchenverband aufgelistet.

Sie betreffen:

- Steigerung des Wissensstandes und der Transparenz hinsichtlich Erzeugung und des Marktes, die Veröffentlichung von Statistiken über Preise und Mengen.
- Mitwirkung an einer besseren Koordinierung der Vermarktung der Erzeugnisse, insbesondere durch Marktforschung und Studien
- Förderung des Verzehrs und Information über Milch und Milcherzeugnisse
- Erschließung potentieller Exportmärkte
- Ausarbeitung von Standardverträgen für Rohmilchaufkauf und Lieferung verarbeiteter Erzeugnisse an Groß- und Einzelhandel
- Schaffung fairer Wettbewerbsbedingungen und Verhinderung von Wettbewerbsverzerrungen
- Bereitstellung von Informationen und Marktforschung zur Ausrichtung der Produktion, die den Marktbedarf und den Erwartungen der Verbraucher gerecht werden
- Erhaltung und Ausbau des Erzeugungspotentials im Milchsektor durch Förderung von Forschung und Entwicklung
- Schaffung von Möglichkeiten den Einsatz tiermedizinischer Produkte zu begrenzen, die Lebensmittelsicherheit zu erhöhen und Tiergesundheit zu fördern
- Die Entwicklung von Verfahren und Geräten zur Verbesserung der Produktqualität auf allen Stufen
- Ausschöpfung des Potentials des ökologischen Landbaus sowie die Erzeugung von Produkten mit Ursprungsbezeichnungen, Gütesiegel und geografischen Angaben
- Förderung der integrierten Erzeugung und anderer umweltfreundlicher Erzeugungsmethoden

Angesichts dieser Vorgaben wird klar, dass die Handlungsmöglichkeiten eines Branchenverbandes nicht alle Wünsche erfüllen können, strenge wettbewerbsrechtliche Bestimmungen sind einzuhalten.

Die VÖM ist für die Schaffung eines Branchenverbandes. Die Herausforderungen für die österreichische Milchwirtschaft sind groß, wir sollten daher alle Möglichkeiten nutzen. Vordringliches Ziel für einen Branchenverband ist die Absicherung und Weiterentwicklung des Milchstandortes Österreich. Dazu sollten alle willigen und kooperativen Kräfte gebündelt werden. Weiters sehen wir einen Branchenverband als mögliches Sprachrohr und als Koordinierungsplattform der gesamten Milchwirtschaft für gemeinsame Projekte. Er sollte die österreichische Milchwirtschaft in allen milchrelevanten Angelegenheiten vertreten.

Voraussetzung für eine gedeihliche Zusammenarbeit ist der Wille der Trägerorganisationen zu einer konstruktiven Zusammenarbeit, nicht nur dabei zu sein, sondern die Bereitschaft auch Leistungen einzubringen. Es geht darum, bestehende Fachorganisationen in die Arbeit einzubinden und diese im Sinne eines bestmöglichen Gesamtergebnisses zu unterstützen. Insgesamt soll daraus ein Kompetenzzentrum zum Thema Milch entstehen, welches relevante Fragen der Milchwirtschaft abdeckt und im Stande ist, gemeinsame Positionen zu erarbeiten und durchzusetzen.

Aufgabe eines Branchenverbandes ist es nicht, Organisationen, die für einen bestimmten Aufgabenbereich Verantwortung tragen, Empfehlungen und Ratschläge zu geben, sondern dafür zu sorgen, dass jeweils im eigenen Verantwortungsbereich die Aufgabe bestmöglich erledigt wird, wir wollen auch nicht Parallelstrukturen aufziehen, sondern einen Betrag leisten, dass durch eine entsprechende Zusammenarbeit und die Entwicklung von neuen Projekten ein Mehrwert für die österreichische Milchwirtschaft und damit für die Milchbauern entsteht.

Die österreichischen Milchverarbeiter sind zum überwiegenden Teil genossenschaftlich organisiert, das heißt, dass die Milchbauern die obersten Vertreter in den Molkereien stellen. Diese gewählten Funktionäre tragen die Verantwortung für eine bestmögliche Verarbeitung und Vermarktung der Milch, die wichtigste Zielsetzung, wenn es um die Absicherung und Weiterentwicklung des Milchstandortes Österreich geht. Die gewählten Vertreter der Milchbauern in den Molkereien sind in der VÖM über den Beirat der Milcherzeuger in den obersten Gremien vertreten, dies ist auch für einen Branchenverband wichtig.

Die VÖM hat einen Vorschlag zur Gründung eines Branchenverbandes entwickelt und hat weitere Organisationen zur Mitarbeit eingeladen. Wir erwarten von den laufenden Gesprächen, dass sich hier die konstruktiven Kräfte der österreichischen Milchwirtschaft beteiligen werden.



# Branchenverband in Bauernhand

ÖK.-Rat. Anton WAGNER

*Obmann der Zentralen Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Rinderzüchter, Wien*

Das EU-Milchpaket wurde im Anschluss an die Milchkrise 2008 beschlossen. Die Stärkung der Milchproduzenten ist das vorrangige Ziel des Pakets. Es sieht u.a. die Möglichkeit von Branchenverbänden vor. Sie können auf Wunsch der Branche vom Mitgliedstaat anerkannt werden. Sie sollen möglichst viele Teile der Versorgungskette Milch abdecken, die Milcherzeuger müssen auf jeden Fall zentral darin vertreten sein.

## Bedeutung der Rinderzucht in der Milchproduktion

In der Rinderzucht sind 401.263 Milchkühe züchterisch erfasst. Diese 76,6% der heimischen Milchkühe produzieren rund 87% der an die Verarbeiter abgelieferten Milchmenge. Die Rinderzucht kann sich demnach den Interessen der Milchbauern nicht entziehen. Die Mitglieder der ZAR haben den klaren Auftrag erteilt, dass sich die Rinderzucht in die Diskussion um einen Branchenverband einbringen soll.

Durch die jahrzehntelange gezielte Zucht auf Eutergesundheit und Milchqualität konnte durch die züchterische Arbeit nicht nur ein wettbewerbsfähiges Leistungsniveau erreicht sondern auch ein zentraler Beitrag zur Milchqualität und somit zur Lebensmittelsicherheit geleistet werden.

## Stellung der ZAR

Die ZAR nimmt neben den klassischen züchterischen Aufgaben wie Datenerfassung, Herdebuchführung und Zuchtwertschätzung eine zentrale Rolle bei der praxisorientierten Forschung im Rinderbereich ein. Durch die zentrale bundesweite Stellung der ZAR bestehen ausgezeichnete Kontakte zur Verwaltung des Lebens- und Gesundheitsministeriums, zur gesetzlichen und politischen Interessenvertretung, zur Agrarmarkt Austria, zu den universitären Einrichtungen der

BOKU und Vetmed-Uni und den Forschungseinrichtungen des Bundes und der Länder. Durch die Bildungsarbeit im Jungzüchterbereich bestehen inzwischen auch beste Verbindungen zu den landwirtschaftlichen Mittel- und Fachschulen.

## Zielsetzung

Die Branchenorganisation darf nicht zur Stützung von alten Strukturen dienen und muss für die Entwicklung von neuen Themen offen sein. Die Vertretung der Milchbauern und deren Vernetzung Richtung Politik, Handel und Konsumenten muss mit einer authentischen bäuerlichen Stimme erfolgen.

Die Erwartungen der Bauern sind sehr groß und äußerst unterschiedlich. Nicht alle gesetzten Hoffnungen wird man erfüllen können. So ist die Festlegungen von Preisen oder Mengen einem Branchenverband rechtlich von vornherein untersagt. In Zukunft werden sich jedoch Erfordernisse und Notwendigkeiten entwickeln, die wir jetzt noch nicht abschätzen können und die einen starken Branchenverband unverzichtbar machen.

Als starken Partner in einem Branchenverband sind für mich als Genossenschaftsfunktionär die heimischen Verarbeiter unverzichtbar. Während aber die Genossenschaften nur für ihren Genossenschaftsbereich denken und entscheiden können, braucht es für den Branchenverband eine österreichweite Verarbeiter-unabhängige Position, um letztendlich einen gebündelten Ansprechpartner auch für den Handel abbilden zu können.

Als Interessenvertreter von 25.000 Milchbauern bin ich überzeugt, dass aufgrund veränderter Rahmenbedingungen eine starke geschlossene Branchenorganisation für die Anliegen der Milchbauern in Zukunft sehr wichtig werden wird.





## Notizen

### Gemeinsame Agrarpolitik NEU: Auswirkungen auf die Grünland- und Viehwirtschaft

DI Niki BERLAKOVICH

*Landwirtschafts- und Umweltminister, Wien*

---

---

---

---

---

---

---

---

### Bedeutung der Grünland- und Viehwirtschaft für Europa

Dr. Peter KALTENEGER

*Stv. Leiter der Abt. Programme zur Entwicklung des  
Ländlichen Raums II für Ö, D und SLO, Generaldirektion Landwirtschaft und  
Ländliche Entwicklung, Europäische Kommission, Brüssel*

---

---

---

---

---

---

---

---

### Abschluss Wintertagung 2013

LR Dr. Stephan PERNKOPF

*Präsident des Ökosozialen Forums Österreich, Wien*

---

---

---

---

---

---

---

---



## Bericht

19. Wintertagung 2013

Herausgeber:

Lehr- und Forschungszentrum für Landwirtschaft Raumberg-Gumpenstein, A-8952 Irdning

Druck, Verlag und © 2013

ISBN-13: 978-3-902559-89-0

ISSN: 1818-7722